

12-2023

Regionalausgabe Baden-Württemberg

Offizielles Organ der Architektenkammer Baden-Württemberg  
Körperschaft des öffentlichen Rechts

# DAB

DEUTSCHES  
ARCHITEKTENBLATT

## Gewerbegebiete – die neuen Quartiere ?



# DAB Regional

## Editorial

- 3 Markus Müller

## Themenschwerpunkt Gewerbegebiete – die neuen Quartiere?

- 4 Ende der Nebeneinander-Stadt  
6 Gewerbegebiete plus +++  
8 Anspruch und Wirklichkeit  
10 Interview | Mischung ist kein Selbstläufer

## Die Baukultur-Kolumne

- 12 Standards hinterfragen

## Kammer aktiv

- 13 Bezirksvertreterversammlungen 2023  
14 ARCHITEKTINNENPREIS akbw verliehen

## Veranstaltungen

- 16 IFBau | Die Fortbildungen  
17 Vergaberecht 2023  
17 Projektleitungskompetenzen  
verbessern

## Architekturpreise

- 18 Beispielhaftes Bauen  
Stuttgart 2019–2023  
21 Beispielhaftes Bauen Breisgau-  
Hochschwarzwald 2015–2023

## Personalia

- 24 Neueintragungen | Fachlisten |  
Geburtstage  
17 Impressum



**Architektenkammer  
Baden-Württemberg**

# Editorial

Botschaften in die Welt gesandt: Die Kammer adressiert immer wieder die politischen Akteure.

**Gewerbegebiete – die neuen Quartiere? Diese Fragestellung beleuchtet das DAB im Dezember.**

„Everybody’s darling is everybody’s Depp.“ Der viel zitierte Spruch stammt vom CSU-Politiker Franz-Josef Strauß – von einem, der gern gegen den Strom schwamm und darin eine besondere Qualität sah. Bezogen auf unsere berufspolitischen Aktivitäten, wäre der Satzbarer Unsinn. Drei Mal ging die Kammer in den letzten Wochen an die Öffentlichkeit: im Verbund mit der Bauwirtschaft, dem Sparkassenverband, dem Mieterbund, dem Genossenschaftsverband, der Internationalen Bauausstellung IBA’27 StadtRegion Stuttgart, dem Handwerk. Erstmals trat die Architektenkammer Baden-Württemberg im Bürger- und Medienzentrum des Landtags vor die Landespressekonferenz, um größere Medienöffentlichkeit herzustellen. Eine solche Vielzahl an unterschiedlichen Bündnispartnern gab es noch nie in der Geschichte der Architektenkammer Baden-Württemberg.

Forderungen nach „Notfallhilfe“ durch soziale Wohnraumförderung adressierten an die Politik. Sie sollte hellhörig werden, wenn sich derart viele unterschiedliche Akteure der Planungs- und Bauwirtschaft verbünden, um Veränderungen zu erreichen mit dem Ziel, die Branche aus der Talsohle zu führen und langfristig stabil aufzustellen.

Die Kammer tritt ein für ökologische UND soziale Nachhaltigkeit. Ob im Wohnungsbau oder in der Weiterentwicklung von Gewerbegebieten zu produktiven Stadtquartieren: Da das Budget der öffentlichen Hand eher kleiner als größer wird, werden die politischen Verantwortlichen priorisieren müssen. Förderungen gehören dorthin, wo das Gemeinwohl und der soziale Frieden in der Gesellschaft berührt wird. Den einen wohl und niemand weh – diese Methode hat ausgedient. Auch die Mischung aus großen Überschriften und minimaler Umsetzung wirkt auf unsere Demokratie ein wie Schmirgelpapier: Schicht um Schicht wird etwas mehr Glaubwür-



digkeit abgetragen. In unserem Newsletter stand kürzlich: „Das produziert bei den Bürgern Frust. Und welche Kanäle dieser sich suchen kann, wissen wir inzwischen.“

Dieses DAB Regional widmet sich Gewerbegebieten: ein unterschätztes Potenzial für Stadtentwicklung und Schaffung preisgünstigen Wohnraums. Doch gilt für die Transformation gewerblicher Areale im Kern dasselbe wie für den Wohnungsbau allgemein. Angesichts des gigantischen Mangels an bezahlbaren Wohnungen für einen immer größer werdenden Anteil der Bevölkerung darf es nur noch eine Maßgabe des Handelns geben: Zukunftsfähigen, sozialgerechten Wohnungsbau fördern.

Denn: „Die Gefahren warten nur auf jene, die nicht auf das Leben reagieren.“ Dieser Satz stammt wiederum von Michail Gorbatschow.

*Markus Müller*

Markus Müller  
Präsident, Architektenkammer Baden-Württemberg

# Ende der Nebeneinander-Stadt

## Gewerbegebiete bergen Riesenpotenziale für die Stadtentwicklung, doch der „Umbau“ zur Produktiven Stadt mit Verdichtung und Nutzungsmix erfordert strategische Planung

Lange war sie das raumplanerische Ideal: die Nebeneinander-Stadt. Wohngebiete wurden befreit von Schmutz und Lärm, Industrie- und Gewerbe aus den Städten verbannt. Viele dieser Areale, seit den 1950er oder 1960er Jahren in suburbane Räume verschoben, sind inzwischen Stadtgebiet. Dort liegen die durch eingeschossige, funktionale Flachbauten und viel Freifläche geprägten Gewerbegebiete wie Inseln im Ozean der Wohnbebauung. Meist lagen der Besiedelung keine langfristigen Konzepte zugrunde, sondern, im Gegenteil, eine Einzelentscheidung reihte sich an die andere. So sieht es dann auch aus.

In Zeiten steigenden Wohnraumbedarfs, harter Konkurrenz um Boden und der Notwendigkeit, Flächenverbrauch zu minimieren, geraten sie neu in den Blick: die Gewerbegebiete. Während Nachverdichtung durch Aufstockungen und Aufbauten in ohnehin dichten Stadträumen zunehmen, werden die Potenziale durch untergenutzte Flächen der Gewerbeareale in der Planungspraxis bislang unterbewertet. Dr. Britta Hüttenhain vom Städtebau-Institut an der Universität Stuttgart und Mitglied des

AKBW-Kompetenzteams „Arbeitswelt“ spricht

von „blinden Flecken auf der mentalen Landkarte“. Viele Kommunen hätten diese Areale kaum auf dem Schirm. Doch gerade ihre geringe soziale und bauliche Dichte, ihre baukulturelle Irrelevanz und ihr geringer Lebenszyklus schreien nach Weiterentwicklung. Mit etwa 20 Prozent der Siedlungsfläche sind Gewerbegebiete die „stille Reserve“ der Kommunen. Der Handlungsbedarf steigt, auch weil Strukturwandel und Digitalisierung zu Anpassungen zwingen.

### 4 Typen Gewerbegebiete Laut Definition „GePro“-Studie

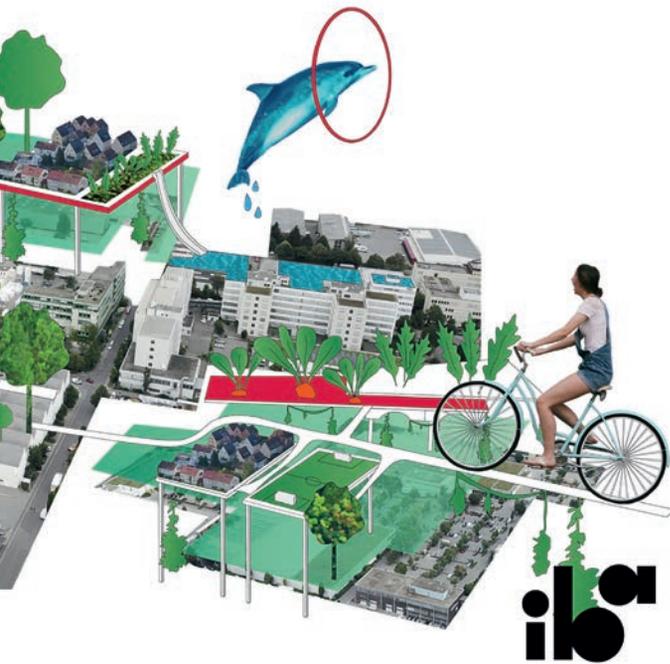
1. Innenstadtnahe Standorte in kleinräumiger Verflechtung mit Wohnen → große Chance für strukturelle Weiterentwicklung zu produktiven Stadtquartieren
2. Korridor-Gebiete entlang von Ausfallstraßen (Große Heterogenität, hoher Anteil Einzelhandel und Dienstleistungen, gute Erreichbarkeit) → große Bedeutung für stadträumliche Weiterentwicklung
3. Stadtrandstandorte 1950er bis 1990er (geringe Dichte, autoorientierte Erschließung) → großes Veränderungspotenzial
4. Logistikstandorte mit starker Monofunktionalität → ohne nennenswertes städtebauliches Qualifizierungspotenzial



Doch wie wird aus einem reinen Gewerbegebiet ein lebenswerter urbaner Raum? Wie kann die Monofunktionalität überwunden werden? Wie gelingt die Verbindung mit dem (Wohn-)Umfeld? Wie können die Flächen dichter und effizienter genutzt werden? Welche Gewerbegebiets-Typologien eignen sich für welche Transformation? Welche Synergien sind möglich?

Solchen Fragen ging das zweijährige, über das Bundes-Programm Zukunft Bau finanzierte Forschungsprojekt „GePro – vom Gewerbegebiet zum produktiven Stadtquartier“ nach, an dem auch Hüttenhain beteiligt war. Es gebe sie, die „Hotspots des Wandels“, so der Forschungs-Befund. Die Realität: Schon kleinere Maßnahmen wie gemeinsame Pausenbereiche stellen einen vergleichsweise großen Fortschritt dar. Wo international aufgestellte Unternehmen wie Bosch, Daimler, BASF, Siemens oder Trumpf sitzen, treibt das Immobilienmanagement in eigener Rationalität die Entwicklung voran: Die Big Player zielen, schon wegen der besseren Fachkräftebindung, auf die höhere Attraktivität der Standorte durch örtliche Vernetzung und Integration in ein lebendiges, gedeihliches Umfeld. Dort entstehen am ehesten auch Wohnungen – freilich für den eigenen Bedarf.

Große Chancen der Stadtentwicklung bieten insbesondere die Typologien der Stadtrand- oder Korridor-Standorte. Allerdings ist die Handlungsfähigkeit von Kommunen eingeschränkt, weil die Flächen ihnen größtenteils nicht gehören. Ob sich ein klassisches Gewerbegebiet zu einem produktiven Stadtquartier mit Mischnutzung und guter Aufenthaltsqualität entwickeln lässt, hängt deshalb maßgeblich davon ab, ob es gelingt, Gewerbetreibende und Eigentümer:innen zur aktiven Mitwirkung zu bewegen und sie hinter der gemeinsamen Idee eines lebendigen Quartiers zu versammeln. Karls-



ruhe ist seit fast zehn Jahren erfolgreich dabei, das Gewerbegebiet Grünwinkel zu entwickeln. Stuttgart verfügt über das Instrument des „kooperativen Gewerbegebietsmanagements“. Für alle aber gilt: Am Anfang steht, zunächst ein Bewusstsein für die Potenziale zu schaffen. Genau dies versucht die Internationale Bauausstellung 2027 StadtRegion Stuttgart mit Stadt und Firmen im Gewerbegebiet „Stuttgarter Straße“. „Das Fellbacher Projekt steht beispielhaft für zahllose Gewerbeareale, in denen Produktion, auch die von Nahrungsmitteln, Wohnen und Leben wieder zur Stadt zusammenfinden können“, so IBA'27-Intendant Andreas Hofer. Beatrice Soltys, Fellbachs Baubürgermeisterin und frühere AKBW-Vizepräsidentin, sieht ihre Kommune „ein Stück weit als Pilot“. Auch für den Berufsstand könnten solche Transformationen neue Arbeitsfelder generieren.

„Architekt:innen und Planer:innen können bei der Entwicklung von Gewerbegebieten einen wichtigen Beitrag leisten, insbesondere, wenn sie frühzeitig involviert werden – Stichwort: Phase Null – und, vor allem, wenn sie nicht nur bei städtebaulichen Rahmenplänen, sondern auch bei der Umsetzung im Boot bleiben“, sagt Markus Weismann, der das Kompetenzteam „Arbeitswelt“ als AKBW-Landesvorstandsmitglied begleitet. „Unser Berufsbild wird sich verschieben: von der Schlüsselleistung Bauen hin zur gesamtheitlichen Beratung und alle Fachdisziplinen einbindenden Prozess-Begleitung.“ Mittel- und langfristig wäre dies eine lohnende Ausrichtung. Deutschlandweit gibt es rund 62.000 Gewerbegebiete, das Flächenpotenzial für die qualitätvolle Entwicklung zu produktiven Stadtquartieren auf rund 500.000 Hektar – eine Fläche, doppelt so groß wie das Saarland. ■

GABRIELE RENZ

## EINWURF

DR.-ING. BRITTA HÜTTENHAIN

Akademische Direktorin des Städtebau-Instituts an der Universität Stuttgart, Mitglied AKBW-Kompetenzteam „Arbeitswelt“



Lichtgraf/Leif Piechowski

„Gewerbegebiete können als blinde Flecken auf der mentalen Landkarte von Architekt:innen, Stadtplaner:innen, aber auch von Stadtgesellschaft und -politik gesehen werden, in denen große Potenziale für die Stadtentwicklung schlummern. Dass die Schaffung zukunftsfähiger und ressourcenschonender Quartiere ganz oben auf der politischen Agenda steht und die Transformationsprozesse der Wirtschaft neue Flächenkonkurrenz auslösen, lenkt den Blick aber immer stärker auf Gewerbegebiete. Wie die Potenziale gehoben werden können, lässt sich nicht pauschal sagen. Denn allen Gewerbegebieten ist eines gemein: Sie weisen vielerorts eine große Gemengelage von Interessen auf – vom Handwerksbetrieb über den Mittelständler und großen Discounter bis zum Werksareal eines Aktienkonzerns. Von daher ist es schwer, alle zusammenzubringen. In der Studie ‚Vom Gewerbegebiet zum produktiven Stadtquartier‘ haben wir eine Kategorisierung in Typen vorgenommen, um die Transformationspotenziale herauszuarbeiten. Ergänzend haben wir in einer kleinen Feldstudie multinationale Unternehmen und deren Einfluss auf die Quartiersentwicklung untersucht. Diese gehen zunehmend innovative Wege, um mehr Urbanität zu erreichen, sowohl innerhalb des Werkszauns als auch im Austausch mit angrenzenden Stadtquartieren. In den heterogenen Gewerbegebieten am Stadtrand ist dieser Trend jedoch noch kaum gelebte Praxis. Dort ist kommunale strategische Planung gefragt, wollen Städte im Sinne der Neuen Leipzig Charta ‚gerechte, grüne und produktive‘ Stadtquartiere entwickeln. Es ist Zeit, dass Politik und Planung erkennen, dass sie den Gewerbe-Bestandsgebieten mehr Aufmerksamkeit widmen müssen, um der lokalen Ökonomie Perspektiven zu sichern, ohne produzierende Betriebe zu verdrängen. Intelligente Förderprogramme könnten nach allem, was wir erforscht haben, dazu beitragen, eine nachhaltige, klimangepasste und sozial gerechte Transformation hinzubekommen und die Zusammenarbeit mit und unter den Akteuren vor Ort zu pushen.“

### Gewerbe im Baurecht

„Art und Maß einer baulichen Nutzung“ werden, sofern vorhanden, im Bebauungsplan (§ 9 Baugesetzbuch) festgelegt, der wiederum auf einem Flächennutzungsplan basiert. Bauplanungsrecht, das hier den Rechtsrahmen vorgibt, ist Bundesrecht. Das öffentlich-rechtliche Bauordnungsrecht (z. B. Brandschutz, Abstandsflächenrecht etc.) hingegen fällt in die Kompetenz der Länder und wird nach der Landesbauordnung (LBO) und daran gekoppelten Landesgesetzen und Rechtsverordnungen etc. geregelt.

Die „Art“ meint den Typus der Bauflächen/-gebiete und die Art der baulichen Nutzung, wie sie in der Bauordnungsverordnung Paragraphen 1 bis 15 definiert sind, u. a. Gewerbegebiete (§ 8), Mischgebiete (§ 6) und Urbane Gebiete (§ 6a) etc.

Will man eine bestimmte, schon nach einem Bebauungsplan bestehende Gebietsart in eine andere Art umwandeln, etwa ein Gewerbegebiet in ein Mischgebiet, muss der Bebauungsplan geändert werden. Sonst ist eine geplante, andere Nutzungsart in diesem Gebiet unzulässig, sofern nicht im Einzelfall z. B. eine Ausnahme oder Befreiung erteilt werden kann.

# Gewerbegebiete plus +++

Die Transformation zu produktiven Stadtquartieren kann gelingen – mit Geld, Geduld und Moderationsgeschick

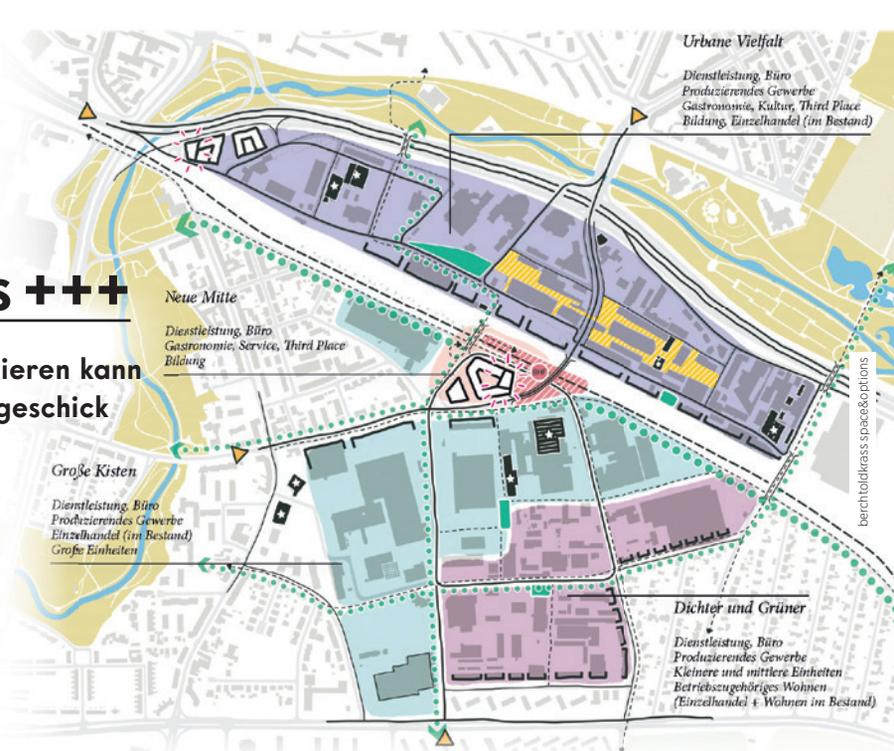
## Beispiel 1: Der „Klassiker“: Gewerbegebiet Grünwinkel in Karlsruhe

Der „Grünwinkel“ in Karlsruhe nahe dem West-Bahnhof hat als Gewerbegebiet eine mehr als hundert Jahre alte Geschichte. Er ist umgeben von Wohngebieten, aber zerschnitten durch Südtangente (Automobil) und Bahnlinie. Die Stadt hat sich entschieden: Der Grünwinkel soll grundsätzlich Gewerbegebiet bleiben, aber zum Modellquartier für flächensparendes, innovatives und ressourcenoptimiertes Wirtschaften entwickelt werden. Nahezu alle Grundstücke befinden sich in privater Hand. Die Gebietsentwicklung ist von der Investitionsbereitschaft der Grundstückseigentümerinnen und -eigentümer und Betreiber abhängig. Das Gebiet weist die typisch heterogene Struktur auf – wenige Brachflächen, größere untergenutzte Bereiche, Grundstücke ohne Perspektive, solche, die erst neu bebaut wurden, aber auch identitätsstiftende Bauwerke. Es gibt also zeitlich und substanzuell unterschiedlich mögliche und dringliche „Veränderungspotenziale“.

Seit 2014 verfolgt die Stadt Karlsruhe das Prinzip innerstädtischer Verdichtung. Aus dem damals aufgesetzten Projekt „Resourcenoptimierte Gewerbeflächenentwicklung durch Kooperation“ (REGEKO) mit Standortanalyse (zeroemission GmbH; scheuven & wachen) und Masterplan ging 2019 ein städtebaulicher Rahmenplan hervor als Orientierung und Wertmaßstab, anhand dessen Einzelprojekte, aber auch weitreichende Entscheidungen wie die Anpassung des Baurechts, geprüft und abgeleitet werden können. In innovativen Beteiligungsverfahren mit Akteuren und Anrainern wird eine „robuste Zielvorstellung“ erarbeitet. Im „Grünwinkel“ soll ein „Mix aus produktivem Gewerbe, Handwerk und Dienstleistungen, aber auch Bildungs- und Betreuungsangebote, Freizeit- und Sportnutzungen, Kultur und Gastronomie, in kleinem Maße an geeigneten Stellen auch Einzelhandel“ entstehen. Der Rahmenplan sieht Potenzial für Hochhäuser, aber auch für Radinfrastruktur. „Es hat sich gezeigt, dass vor allem das Stapeln von Nutzungen und das Verdichten in die Höhe im kleinteiligen Gewerbebereich noch in den Anfängen steckt“, heißt es im Fazit zum Rahmenplan. „Um hier voranzukommen, wird vorgeschlagen, den Dialog mit den Eigentümern, und Investoren fortzusetzen.“ Hier seien auch Architekt:innen gefragt, die bereits erfolgreiche Projekte entwickelt haben, Interesse an einer Verdichtung zu wecken sowie mit der Stadt Themen wie Baurecht, Brandschutz und Best-Practice zu erörtern. Wohnen ist – Stand heute – nicht vorgesehen, allenfalls „betriebszugehöriges Wohnen“ sowie eine Öffnung in die Umgebung. Die Stadt hat 2020 den „Grünwinkel“ als Sanierungsgebiet gemäß § 142 BauGB deklariert – und damit finanzielle Anreize gesetzt. Für private Modernisierungs- und Ordnungsmaßnahmen gibt es bis zu 200.000 Euro Zuschuss. ■ Re

Fördermittel von Land BW und Bund für dreijähriges Beteiligungsverfahren. Landesmittel aus Vorgängerprojekt „REGEKO – Flächen gewinnen durch Innenentwicklung“. Verschiedene Studien; öffentliche Zuschussmittel Sanierungsgebiet.

Städtebaulicher Rahmenplan zum Download: [www.akbw.de/link/1r75](http://www.akbw.de/link/1r75)



Auszug aus dem von berchtoldkrass space&options | Raumplaner, Stadtplaner. Partnerschaft erstellten städtebaulichen Rahmenplan zum Gewerbegebiet Grünwinkel in Karlsruhe

## EINWURF

NIKLAS KRAMER + PHILIP FLÖGEL

Philip Flögel, Stadtplaner und Architekt, Mitglied des Kompetenzteams Kammer, und Niklas Kramer, Stadtplaner/Architekt, beide Internationales Stadtbauatelier (ISA)



„Die Transformation von Gewerbegebieten im urbanen Raum ist notwendig und unumgänglich. Ratsam wäre ein gesamtplanerischer ‚Masterplan‘. Mit dem seit 2017 existierenden ‚urbanen Gebiet‘ existiert immerhin ein baurechtliches Instrument, das eine Entwicklung von Gewerbegebieten ermöglicht. Besonders Unternehmen im globalen Wettbewerb haben zunehmend hohes Interesse an einem ansprechenden, ja inspirierenden Arbeitsumfeld à la Silicon Valley. Es wird für sie sogar immer existenzieller. Die Geschichte zeigt: Ohne eine strategische Planung, etwa durch ein Gebietsmanagement, werden konkrete Bedarfe kurzfristig ‚irgendwie‘ untergebracht, aber mittelfristig drohen Nutzungskonflikte auf Kosten der Flächeneffizienz. Gewerbegebiete im urbanen Raum erfahren eine qualitative Aufwertung durch weitere Nutzungen wie Wohnen, Erholungs-, Sport- und Freizeiteinrichtungen, Gemeinbedarf, Gastronomie, Bars etc. Es gibt sie, die planerischen Lösungsansätze: Mix aus Wohnen und Arbeiten (‚produktive Stadt‘), Stapelung unterschiedlicher gewerblicher Nutzungen, Entwicklung neuer Typologien, gemeinsam genutzte Quartiersbausteine, flexible Gewerbearchitektur mit Umbau- und Umnutzungsmöglichkeit durch modulare Bausysteme bzw. Skelettbauweise. Und es gibt Unternehmen, die das Potenzial ihrer Liegenschaft erkannt haben und Transformationsprozesse beginnen, ohne damit ihr Kerngeschäft zu beeinträchtigen. In kleineren Betrieben ergibt sich jedoch die Frage nach den Entwicklungskosten. Wesentlich sind Aspekte wie Zugangskontrolle, Erschließung, Realteilbarkeit, Anlieferung, Lärmemissionen und ein zeitgemäßer Umgang mit Stellplätzen. So verlockend die Transformation hin zu einer Nutzungsmischung klingt und im Sinne der „Stadt der kurzen Wege“ auch naheliegend ist: Für solche Umwandlungsprozesse bedarf es ganz wesentlich des Mutes und der Kreativität aller Beteiligten, insbesondere aber der Verwaltung.“

**Beispiel 2:****AGRICULTURE meets MANUFACTURING:****Projekt der IBA'27****StadtRegion Stuttgart in Fellbach**

Es zählt zu den spannendsten IBA'27-Projekten: Das Projektgebiet zwischen Stuttgart und der Fellbacher Innenstadt umfasst 110 Hektar – 90 Hektar Gewerbe, 30 Hektar Landwirtschaft und Wohnen. Diesseits der Stuttgarter Straße liegen intensiv genutzte Landwirtschaftsflächen mit Gärtnereien, Obst- und Gemüseanbau, jenseits befindet sich das größte Gewerbegebiet der Stadt. Die Flächen für Gewerbe und Landwirtschaft sind knapp, Nutzungskonflikte nehmen zu und die Unternehmen auf beiden Seiten stehen angesichts von Globalisierung, Klimawandel und Digitalisierung vor ähnlichen Herausforderungen. Ziel ist deshalb nicht allein die Nachverdichtung, sondern die synergetische Verbindung beider Bereiche. Arbeit, Produktion, Nahrungsversorgung, Identität, Naherholung, Klimawirkung und Biodiversität – ökonomische, ökologische und soziale Elemente müssen im Gewerbe wie in der Landwirtschaft zusammengedacht werden. „Das Fellbacher IBA'27-Projekt befasst sich mit den Kernfragen der ‚produktiven Stadt‘, einem Leitthema der IBA“, so IBA'27-Intendant Andreas Hofer. „In Fellbach könnte aus dem Bestand heraus ein vorbildhaftes Gesamtbild der zukunftsfähigen urbanen Produktion entstehen, das auf andere Orte übertragbar ist.“

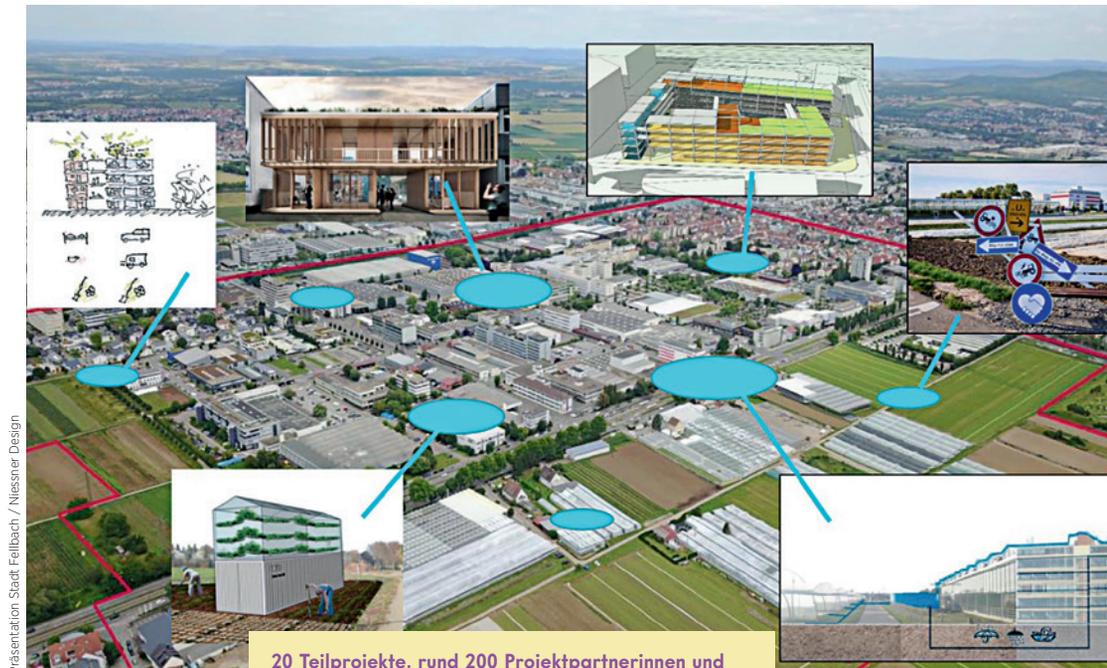
Fellbachs Gemeinderat beschloss einstimmig, das IBA'27-Projekt als Chance zur Qualitätsentwicklung des städtischen Raums zu nutzen und die urbane Landwirtschaft zu stärken. Für das WIE ist Ulrich Dilger, Abteilungsleiter Stadtentwicklung und IBA-Koordinator, zuständig. „Die ersten Jahre waren wir überwiegend damit beschäftigt, Wissen aufzubauen und wichtige Grundlagen für den Prozess zu legen, aber auch schon erste Projekte zu initiieren“, sagt Dilger. „Wir mussten ein Gespür bekommen für die Interessen und Möglichkeiten vor Ort.“

Man gewann Erkenntnisse: In Gewerbegebieten werden Nachverdichtungen immer stärker nachgefragt, gleichzeitig gibt es großes Flächenpotenzial. Besonders kleine Firmen können sich Produktionsunterbrechungen nicht leisten. Regionale „Rochadeflächen“ könnten hier eine Lösung sein. Ein anderer Punkt: Im Gewerbegebiet wird viel Regenwasser vor allem auf den großen Dachflächen der Industriehallen gesammelt und in die Kanalisation abgeleitet. Diese Ressource ließe sich für die Landwirtschaft nutzen, die in Zeiten des Klimawandels immer mehr Wasser benötigt.

„Wir nutzen alle Tools, die uns zur Verfügung stehen, um den Bestand zu qualifizieren“, sagt Dilger. So etwa in Teilbereichen die Umwandlung zum „urbanen Gebiet“ oder die geplante Ausweisung als Sanierungsgebiet. Alle „technischen“ Instrumente liefen jedoch ins Leere, würden die Eigentümer im Gewerbegebiet, aber auch aus der Landwirtschaft nicht mitmachen. „Das Dialogische ist essenziell!“, sagt Dilger. Alle Studien und Kooperationen wurden mit den lokalen Akteuren erarbeitet, Gebietskonferenzen sind fest installiert. Bis 2027 sollen mehrere Bauvorhaben realisiert werden. Der Umbau des Gebietes endet damit jedoch nicht. ■ Re

**Literatur zum Thema**

- BBSR-Forschungsprojekt „GePro-Quartier – Vom Gewerbegebiet zum produktiven Stadtquartier“ im Rahmen der Bundesinitiative Zukunft Bau, 2019-2022; Beteiligte: Universitäten Kassel, Aachen, Stuttgart, Berlin. Projektpartner: Verband Region Stuttgart/Wirtschaftsförderung [www.akbw.de/link/1r57](http://www.akbw.de/link/1r57)
- „MIA – Produktion stadtverträglich integrieren“. Forschungsbericht. Gisela Schmitt/Christoph Klanten/Julia Shapiro, 2019 [www.akbw.de/link/1r5f](http://www.akbw.de/link/1r5f)
- Konzeptstudie „Neue Mischgebiete Stuttgart“, im Auftrag der Landeshauptstadt Stuttgart, März 2022 [www.akbw.de/link/1r6f](http://www.akbw.de/link/1r6f)
- Broschüre „Ressourceneffizienzpotenziale von Gewerbegebieten“ des VDI [www.akbw.de/link/1r5d](http://www.akbw.de/link/1r5d)
- Gewerbe & Stadt. Gemeinsam Zukunft gestalten. Agnes Förster, Stephanie Wenzel, Alain Thierstein. München 2017 [www.akbw.de/link/1r5e](http://www.akbw.de/link/1r5e)



20 Teilprojekte, rund 200 Projektpartnerinnen und Beteiligte; Fördergelder 2021 und 2022 aus dem Fördertopf „Green Urban Labs II – grüne Infrastruktur in der sich verdichtenden Stadt“; 80.000 Euro Fördermittel des BBSR 2023 und 2024; Nachverdichtungsstudie durch berchtoldkrass space & options/AMUNT Nagel Theissen/Hosoya Schäfer Architects (2022); Klimaanpassungsstudie durch berchtoldkrass space&options/GEO-NET (2023); Leitbild „produktive urbane Landschaft“ durch L.A.N.D., Mailand (2023), VU; Integriertes Stadtentwicklungskonzept durch LBBW Kommunalentwicklung/Eble Messerschmidt/ee concept/ricion AG (2023)

Studien zum Download auf der Projektwebsite der Stadt Fellbach: [iba.fellbach.de/willkommen](http://iba.fellbach.de/willkommen)  
> Projektbibliothek

Das Gebiet zwischen Stuttgart-Bad Cannstatt und Fellbach wird als IBA'27-Projekt entwickelt. Die Erzeugung von Nahrungsmitteln und Gütern, Wohnen und Arbeiten sollen hier verbunden werden.

# Anspruch und Wirklichkeit

**Sein Status quo weist manche Mängel auf, doch gibt es im Synergie Park Stuttgart ambitionierte Akteure mit großen Plänen**

Besuch an einem verregneten Sonntagnachmittag im Synergie Park, mit rund 30.000 Beschäftigten das größte Gewerbegebiet Stuttgarts und eines der größten im Land. 60 Prozent ihrer Gewerbesteuereinnahmen bezieht die Landeshauptstadt aus dem rund 120 Hektar großen Areal.

Eine Zufahrt erfolgt von Norden über den „Wallgraben“, links und rechts liegen die Gewerbegebiete der Stadtteile Möhringen und Vaihingen. In der Region wohl bekannt ist die Industriestraße mit ihrem Baumarkt, kilometerlang und schnurgerade als eine von mehreren parallellaufenden Straßen, die sich alle ähneln: Wahllos reihen sich große Bürobauten und kleine Betriebe, Parkhaus und Tankstelle, Hotel und IT-Unternehmen aneinander. Maßstabsgerechter geht es im älteren Teil des Gewerbegebiets, an der Handwerkerstraße zu, wo viele lokale Betriebe zuhause sind. Und hier, rund um das VELS, eine Boulderhalle, sind dann auch die einzigen Menschen zu sehen.

Dass sich an einem solchen Herbst-Sonntag kein repräsentatives Leben im Synergie Park abspielt: geschenkt. Doch was sagt einer, der dort seit Jahren arbeitet? Es gebe noch viel Luft nach oben, meint Eberhard Beck, dessen Architekturbüro wabe-plan mitten im Gewerbegebiet liegt. Abends sei es dort völlig tot, von Durchmischung keine Rede. „Da will man schnell weg.“ Am Spätnachmittag, zwischen 17 und 18 Uhr, sei man früher wiederum überhaupt nicht aus seiner Straße hinausgekommen, so sehr habe sich der Verkehr gestaut. Doch hat sich bei der Mobilität in den letzten Jahren

einiges getan: Die Stadtbahnlinie U12 führt seit 2016 durch den Synergie Park, außerdem kommen viele Arbeitnehmer:innen inzwischen mit dem Fahrrad. Dass sich daraus neue Probleme ergeben – es fehlen im großen Stil bewachte Stellplätze und Aufladestationen – steht auf einem anderen Blatt.

Eberhard Beck ärgert sich über die vielen dauergeparkten Wohnwagen, Anhänger mit Booten und seit neuestem sogar ein abgestelltes Segelflugzeug in seiner Straße. Das mache die Parkplatzsuche nahezu aussichtslos. Er selbst kommt mit dem Rad. „Eigenartig“ nennt er die Führung der zwischenzeitlich vorhandenen, teils riesigen Fahrradwege. Sei es, dass man plötzlich absteigen und den gegenüberliegenden Fußgängerübergang nutzen müsse, sei es, dass die Spur einfach im Nichts ende.

Auch architektonische Highlights gibt es kaum. Außer dem Regierungspräsidium Stuttgart, erbaut vor rund 30 Jahren von dem inzwischen verstorbenen Deutsch-Amerikaner Helmut Jahn, überall nichtssagende Fassaden. Den vor einigen Jahren gebauten Campus von Mercedes nennt Beck „trotstlos“ und sagt: „Ich hatte mir wirklich erhofft, dass so eine Firma auch dafür sorgt, dass die Außenanlagen nicht nur asphaltiert oder gepflastert sind und dass es ein bisschen belebt wird, aber das sind halt Sparfüchse – eine vertane Chance.“

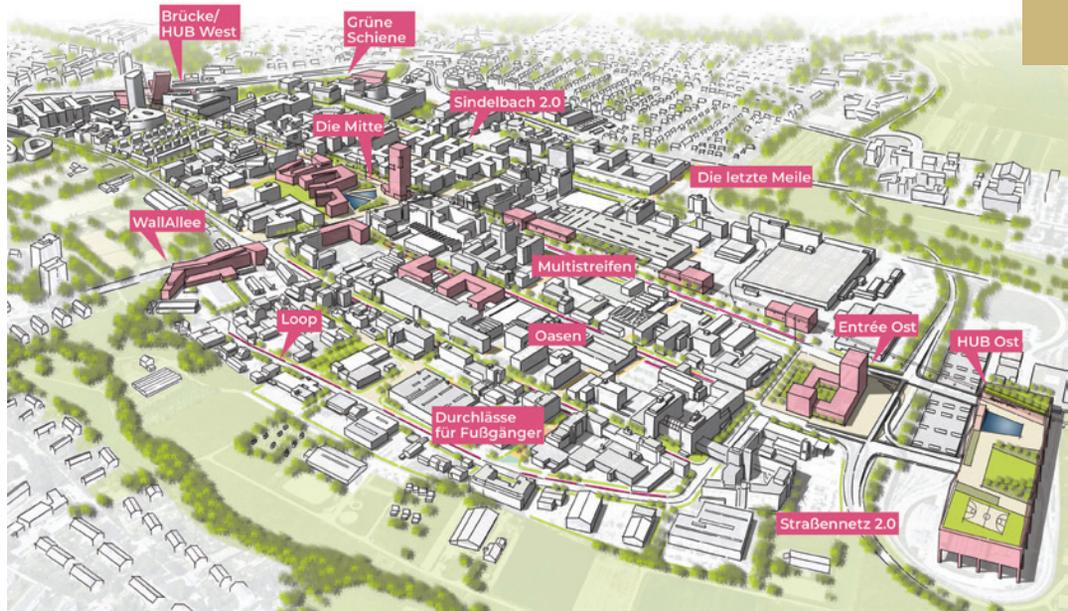
Querverbindungen zwischen den großen Straßen fehlten. „Wir haben einen Planungspartner, der ist praktisch Luftlinie 80 Meter weg, aber ich muss zwei Kilometer laufen, um zu ihm zu kommen.“ Ein Weg quer durch das Betriebsgelände der Firma LAPP, ein weltweit im

Auf insgesamt 60.000 Quadratmetern Bruttogrundfläche entstehen vier nachhaltige Bürogebäude. Zwei davon hat der Deutsche Sparkassen-Verlag für seinen neuen Hauptsitz erworben. Er ist für 1.400 Mitarbeitende vorgesehen. Die Büroflächen auf den beiden anderen Baufeldern entwickelt und vermarktet W2 Development eigenständig gemeinsam mit seinem Projektpartner Competo Capital Partners.



Visualisierungen, Daten und Fakten geben Ausblick darauf, was in den kommenden Jahren hinter dem Bauzaun wächst.

In einem Gesamtkonzept zeigt die Broschüre „Vom Gewerbegebiet zum Werk-Quartier“ das Potential für Arbeits-, Lebens- und Mobilitätsräume auf.



© Werk-Quartier e.V.

Bereich der Kabeltechnologie tätiges Unternehmen, wäre die Lösung. Doch eine solche „partielle Transformation“ in einen halb-öffentlichen Raum, für die es etwa in Basel Beispiele gibt, sei vermutlich schon aus innerbetrieblichen Gründen unmöglich, weiß Beck. Reizvoll findet er die Vorstellung dennoch.

Der Verein Werk-Quartier Stuttgart hat sich die Entwicklung von Zukunftskonzepten für den Synergie Park auf die Fahnen geschrieben. Die Initiative ortsansässiger Gewerbetreibender möchte das verkehrsgünstig gelegene Gebiet nach eigenen Angaben zu einem „Schaffensort“ entwickeln, zu einem „integrierten, vielfältigen Teil Stuttgarts, an dem Leben und Arbeiten eins werden.“ Zu den Konzepten, welche der Verein gemeinsam mit Mess Stadtplaner, Amann & Groß sowie Durth Ross Consulting und Yalla Yalla entwickelt hat, zählen die Verbesserung der Verkehrssituation, Räume für Bildung, Wohnen oder Soziales und die Steigerung der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum. Dabei werden auch künftige neue Anforderungen mitgedacht. „Ziel muss es sein, das Quartier zu einem belebten Alltagsort für sämtliche Nutzer zu machen.“

Konkrete Vorschläge gehen in Richtung von Durchgrünung, Bündelung des Verkehrs im Randbereich und einem „hochdynamischen Strategieansatz für die Letzte Meile“. Auch eine Seilbahn wird angedacht. Darüber hinaus soll in mehreren Schritten eine städtebaulich markante Mitte mit einem großen Platz gestaltet werden – an den Rändern „von neuen Gebäuden gesäumt, deren Erdgeschosse Nutzungen beherbergen, die den Platz beleben und zum Ziel für Nutzer aus dem ganzen Quartier machen.“

Augenscheinlich liegen Welten zwischen dem momentanen Zustand des Gebiets und der in der 24-seitigen Broschüre gezeigten Vision. Dazu Andreas Lapp, Aufsichtsratsvorsitzender des seit 1963 im Industriegebiet angesiedelten Familienunternehmens U. I. Lapp GmbH und Vorstandsvorsitzender von Werk-Quartier e. V.: „Uns ist bewusst, dass wir damit dicke Bretter bohren. Trotzdem zeigt es eine mögliche Zukunft und einen Ansatz, die aktuell immanenten Probleme nachhaltig zu lösen. Wir wollen der Politik und insbesondere den Anliegern zeigen, wie der Wandel gelingen kann.“



© Werk-Quartier e.V.

Am HUB West soll ein großzügiger Brückenschlag die Schneise der Bahnstrecke überwinden. Die Angebote für die Letzte Meile finden sich dort zentral gebündelt.

[www.werk-quartier.de](http://www.werk-quartier.de)



Das ganzheitliche Konzept soll eine sinnvolle Verzahnung der verschiedenen Lösungsansätze garantieren. Gleichzeitig sei es so angelegt, dass schon einzelne Maßnahmen Positives erzeugten: „Die Flächen im Werk-Quartier sind unterschiedlich verteilt. Sie befinden sich zu Teilen in städtischer, privater und Unternehmerhand. Mit der Veröffentlichung des Planungskonzepts begann der Dialog mit allen relevanten Eigentümern und sonstigen Interessierten, um sie an der Weiterentwicklung der Ideen aktiv zu beteiligen.“ Mit der Stadt Stuttgart und den Planungsämtern bestehe ein Austausch über die Entwicklung des Quartiers. Lapp verweist auf den jüngsten Meilenstein der Initiative: „Dieses Jahr fand als erstes Beteiligungsformat der erste WERK-TAG als großes Quartiersfest für die Bewohner von Vaihingen und Möhringen statt.“ ■

Als Herz des Quartiers sieht das Planungskonzept einen großen Platz vor, den neue Gebäude an den Flanken säumen. Während die Nutzungen im Erdgeschoss für die Belebung des Ortes zu dienen hätten, wären die Obergeschosse auch fürs Wohnen vorgesehen.

CLAUDIA KNODEL

## INTERVIEW

# Mischung ist kein Selbstläufer

**Thorsten Donn, Lea-Sophie Gräter und Albrecht Reuß  
im Gespräch über die Chancen und Möglichkeiten  
in Gewerbegebieten**

**Hat sich Ihr Blick auf Gewerbegebiete  
in den letzten Jahren verändert?  
Ist es wie beim Material: Gestern egal,  
heute wertvolle Ressource?**

**Albrecht Reuß:** Sowohl Fläche als auch Mitarbeiter:innen sind als Ressource wertvoller geworden. Der Blick auf Gewerbegebiete hat sich tatsächlich verändert. Dort steckt viel Nachverdichtungspotenzial – in der Höhe, aber auch im Umgang mit noch unbebauten, freien und trotzdem versiegelten Flächen. Die stärkere Triebfeder ist aber, dass Unternehmen auf dem internationalen Markt um Mitarbeiter:innen werben und feststellen, dass denen zwar die Arbeit gefällt, der Arbeitsplatz aber nicht. Deshalb haben beispielsweise große Player wie Bosch mittlerweile den eigenen Antrieb, dass ihre Gewerbegebiete Orte des Lebens werden und nicht nur Orte des Arbeitens.

**Was bedeutet das? Mehr Mischung –  
auch mit Wohnen?**

**Thorsten Donn:** Der Trend geht weg von großen Werken hin zum Campus mit unterschiedlichen Schwerpunktbereichen: Büros, Labor, Produktion. Innerhalb eines solchen Campus lässt sich dann eine gewisse Mischung erzeugen.

Wir haben in den höherwertigen, also büroaffinen Gewerbegebieten auch den Bedarf an sozialen Einrichtungen, besonders Kitas. Ebenso braucht es ein gewisses Maß an Nahversorgung über den Tag hinweg. Es wird künftig Flächenpotenziale geben, weil die Nachfrage nach Büros eher abnimmt. Gerade höherwertige, tertiärisierte Gewerbegebiete mit wenig Emissionen werden sich in den nächsten Jahren verändern. In einzelnen Transformationsquartieren kann auch mit Wohnen gemischt werden. Es geht aber nicht unbedingt nur um das Mischen von Wohnen und Gewerbe.

**Lea-Sophie Gräter:** Der Campus-Gedanke ist tatsächlich ganz spannend: Er kann die Lebens- und Arbeitswelten der Wissenschaft sowie Wirtschaft und der benachbarten Wohnquartiere miteinander verbinden und letztlich gemischt genutzte Quartiere fördern. Wohnen schränkt das Gewerbe allerdings sehr schnell ein, weil es einen hohen Schutzstatus hat. Daher ist das Ziel der Stadt, Gewerbegebiete oder sogar Industriegebiete als „Schutzzone“ für Betriebe zu sichern und zu erhalten, um künftig auch Flächen für produzierende Betriebe bereitstellen zu können. Stuttgart besitzt sogar relativ innenstadtnahe Industriegebiete. Das ist sehr selten, aber auch prägend für Stuttgart. Dennoch können auch diese Gebiete attraktiver werden durch gewerbliche Mischung oder ergänzende Nutzungen, die das Gewerbe nicht einschränken.

**Das Stichwort Schutzstatus  
(Bauordnungsrecht) ist gefallen.  
Kann Wohnen im Gewerbegebiet  
überhaupt funktionieren?**

**Reuß:** Im Wesentlichen wird Wohnen durch drei Punkte erschwert: Emissionen – Staub, Geruch, aber vor allem Schall, bei letzterem ist vor allem die TA Lärm ausschlaggebend –



FOTOS: AKBW

die LKW-Befahrbarkeit von Straßen und Höfen und die städtebauliche Körnung und damit der menschliche Maßstab. Vielerorts gibt es ohnehin bereits Betriebsleiter- oder Mitarbeiterwohnungen. Je nach Gebiet kann Wohnen daher eine interessante Ergänzung sein, um kurze Wege zu ermöglichen und eine 24/7-Ausnutzung eines Quartiers zu erreichen. Gleichzeitig sollten sämtliche Arten der Durchmischung geprüft werden. Auch Gastronomie, soziale Einrichtungen, After-Work-Angebote, Fitness-Studios etc. können den Arbeitsort als Lebensort stärken.

**Donn:** Wir haben jetzt schon eine Transformationstendenz: Büros verdrängen größeres produzierendes Gewerbe; das wiederum verdrängt Lager, Recycling, Handwerk ... Wenn wir Gewerbegebiete auch noch fürs Wohnen öffnen würden, würde das an vielen Stellen das Gewerbe verdrängen, auch weil Wohnen höhere Bodenpreise erzielt. Als kleinen Kunstgriff gibt es das gewerbliche Wohnen, mit dem nach aktueller Rechtslage bereits Boarding Houses oder Wohnen auf Zeit ins Gewerbegebiet gebracht werden können. Das bringt zwar Nebeneffekte des Wohnens mit sich, wenngleich eine wechselnde Bewohnerschaft keinen engen gesellschaftlichen Quartierszusammenhalt erzielt.

**Gräter:** Insbesondere in den „Transformationsquartieren“ – meist größere, gewerblich geprägte Räume – finden sich größere Spielräume für neue Nutzungsprogramme. Hier wollen wir aktiv das Leitbild der Produktiven



V. r.: Thorsten Donn, Lea-Sophie Gräter und Albrecht Reuß im Gespräch mit Maren Kletzin



Thorsten Donn (li.) ist der Meinung, dass sich eine Stadt wie Stuttgart ein Gewerbegebietsmanagement leisten muss. Genau dafür ist Lea-Sophie Gräter zuständig: Die Stadtplanerin fungiert als Schnittstelle zwischen Stadt und Wirtschaftsförderung.

Neben der kommunalen Sicht kam über den Stadtplaner Albrecht Reuß (re.) auch die Perspektive der Planungsbüros zur Sprache.



Stadt fördern und aufzeigen, wie Wohnen und Arbeiten gemeinsam funktionieren können. Hierzu hat das Amt für Stadtplanung und Wohnen, Abteilung Stadtentwicklung, mit dem Projektteam ASTOC ARCHITECTS AND PLANNERS GmbH und dreiform GmbH aus Köln die Konzeptstudie „Neue Mischgebiete Stuttgart“ (2022) erarbeitet, in der untersucht wurde, welche Rahmenbedingungen es braucht, um in Stuttgart erfolgreich „Neue Mischgebiete“ zu entwickeln.

#### Seit 2017 gibt es in der Baunutzungsverordnung das urbane Gebiet. Sind solche Kategorisierungen noch zeitgemäß?

**Donn:** Wenn wir keine Baugebietsfestsetzung hätten und das Ganze dem freien Spiel der Kräfte aussetzen würden, gäbe es brutale Entmischungstendenzen. Unsere Baugebietstypen bieten eigentlich schon viele Finetuning-Möglichkeiten. Innerhalb eines urbanen Gebiets kann unterschiedlich gewichtet werden: An Stellen mit mehr Lärmbelastung – Beispiel S-Bahn-Station – können nur 20 Prozent Wohnen und mehr Gewerbe vorgesehen sein, dafür an anderer Stelle 60 oder 70 Prozent Wohnen.

**Reuß:** Ohne Steuerung über Gebietskategorien würde die höherwertige Nutzung die geringerwertige verdrängen. Ob die Kategorien, die wir haben, die richtigen sind, kann man natürlich lange diskutieren. Das wiederum sieht man an der steilen Karriere, die das urbane Gebiet hingelegt hat. Es

scheint offenbar sehr geeignet zu sein, weil es mehr Flexibilität bietet.

**Gräter:** Die Ausweisung von Gebietstypen ist das eine. Ich denke, um sie wirklich umzusetzen, braucht es viel mehr.

#### Und zwar?

**Gräter:** Mischung ist kein Selbstläufer, es muss aktiv daran gearbeitet werden. Dafür braucht es sowohl die harten Instrumente, wie Bebauungspläne und städtebauliche Verträge, vor allem aber auch die weichen, informellen Instrumente: breitere und diverse Beteiligungs- und Planungsformate. Wir müssen Ideen schmieden und gemeinsam mit Akteuren vor Ort, aber auch mit weiteren relevanten Zielgruppen, die letztendlich das Quartier beleben sollen, frühzeitig in den Austausch gehen. Ein B-Plan allein reicht nicht aus.

**Reuß:** Richtig. Bebauungspläne sind nur der rechtliche Rahmen. Viel wirksamer ist das Kuratieren, das auch eine Aufgabe der Stadtplanung ist. Es ist wichtig zu verstehen, was die Menschen brauchen, wie sie ticken und wie sie sich organisieren, um dann eben auch ganzheitliche Quartiere zu bekommen.

**Gräter:** Das ist auch ein Kerngedanke des Gewerbegebietsmanagements. Wir treten mit den Unternehmen vor Ort in den Dialog und erarbeiten gemeinsam Lösungsansätze mit interdisziplinären Partnern – ob in puncto Mobilität, Aufenthaltsqualität oder anderem. Gleichzeitig soll auch der Austausch der Unternehmen untereinander gefördert

werden, um Synergieeffekte zu erzielen, beispielsweise bei der Öffnung von Kantinen oder Stellplätzen. Mit Blick darauf, aber auch in Bezug auf den Klimawandel, besitzen Gewerbegebiete großes Potenzial zur nachhaltigen Weiterentwicklung. ■

FRAGEN VON MAREN KLETZIN

#### **Thorsten Donn**

Leiter des Amtes für Stadtplanung und Wohnen in Stuttgart. Nach dem Architekturstudium in Braunschweig und Gent und Berufserfahrung in Londoner Büros absolvierte er das Städtebaureferendariat im Regierungspräsidium Freiburg. Der Stadtplaner hatte Leitungsfunktionen in Vaihingen an der Enz und Schorndorf inne und war ehrenamtlich lange SRL-Regionalgruppensprecher.

#### **Lea-Sophie Gräter**

studierte Stadtplanung in Nürtingen und Stuttgart und absolvierte anschließend das Städtebaureferendariat im Regierungspräsidium Karlsruhe. Seit 2021 ist sie bei der Landeshauptstadt Stuttgart im Amt für Stadtplanung und Wohnen, Abteilung Stadtentwicklungsplanung tätig. Einer ihrer Schwerpunkte ist das Gewerbegebietsmanagement.

#### **Albrecht Reuß**

studierte Raumplanung in Dortmund und verantwortet seit 2009 das Büro Citiplan in Pfullingen. Seit 2022 vertritt er die Fachrichtung Stadtplanung im AKBW-Landesvorstand.

## BAUKULTUR

# Standards hinterfragen

von CARMEN MUNDORFF



Im Rahmen der Landesvertreterversammlung stellte das Kompetenzteam Wohnen das Ergebnis seines ersten Arbeitsauftrags des Vorstands vor: acht Empfehlungen für ein Sofortprogramm Wohnraumförderung in Baden-Württemberg. Eine davon zielt auf die Kreativität des Berufsstandes ab: Flächen minimieren mit intelligenten und quadratetersparenden Wohnungsgrundrissen. Solche auf Flächeneffizienz ausgerichtete Planung senkt neben Baukosten und Energie mittelbar auch Mieten – derzeit noch behindert durch Förderregeln. Leider!

Schauen wir nach Japan, zur ältesten Industrienation Asiens. Bundesbauministerin Klara Geywitz war dort im Sommer und das Handelsblatt berichtete am 17. August darüber: „Als Mindestgröße für Einpersonenhaushalte empfiehlt das Ministerium für Land, Infrastruktur und Transport 25 Quadratmeter Wohnfläche. Für Familien gilt die Formel zehn Quadratmeter pro Person plus zehn Quadratmeter. Als ‚ideal‘ werden für Singles 40 Quadratmeter Wohnfläche empfohlen, bei mehreren Personen 20 Quadratmeter pro Person plus 15 Quadratmeter Bonus. Dabei werden die Außenwände zum Teil mitgezählt.“ Zum Vergleich: Im Durchschnitt leben die Deutschen auf 47,7 Quadratmetern.

Würden wir also mit der uns eigenen Kreativität Wohnungsgrundrisse intelligent optimieren, würden wir, wie erwähnt, gleich mehrfach sparen. Doch um dies umsetzen zu können und mehr bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, müssten die Förderbedingungen entsprechend angepasst werden, die z. B. für Kinderzimmer mindestens 10 Quadratmeter vorschreiben. Der wachsenden Zahl der Tiny-House-Anhänger nach zu urteilen, scheint die Bereitschaft, mit weniger Wohnfläche auszukommen, vorhanden zu sein.

Hilfreich für optimierte Grundrisse sind Einbaumöbel. Blicken wir noch einmal gen aufgehende Sonne: Die Japaner haben schon vor Jahrhunderten ihre Wohnformen flexibel gestaltet – und tun dies auch heute noch. Auf YouTube findet man Videos, die zeigen, wie man auf wenig Fläche lebenswerten Wohnraum schaffen kann. Ein- bzw. ausklappbare Möbel helfen dabei enorm.

Auch im Bestand lassen sich optimierte Wohnungsgrundrisse in ehemaligen Gewerbeimmobilien unterbringen. Die Genehmigung scheitert dann aber zum Beispiel daran, dass eine Kommune als Entfernung

zum nächsten Supermarkt 500 Meter vorgibt, in diesem Fall aber 900 zu laufen wären. Da sind in den Verwaltungen pragmatische Entscheidungen gefragt. Man darf den Menschen durchaus etwas zumuten. Mit unseren hohen Standards stellen wir uns oftmals selbst ein Bein. Im Strategiedialog Bezahlbares Wohnen und innovatives Bauen ist eine Arbeitsgruppe diesbezüglich auf einem erfreulichen Weg.

Man könnte sich sogar an den sonst vielfach gescholtenen Straßenplanern ein Beispiel nehmen: Die haben schon in den 1980er Jahren mit überarbeiteten Empfehlungen der Forschungsgesellschaft für Straßen- und Verkehrswesen die Flächenansprüche für Erschließungsstraßen stärker differenziert und reduziert. Will heißen: Veränderung geht, man muss sie nur wollen. ■

**Aktuell prämiert beim Beispielhaften Bauen: Die Zwischendörfer in Ehrenkirchen (ABMP Munkel Preßer Architektur und Generalplanung mit VEIT ARCHITEKTUR und Freisign Landschaftsarchitektur). Hier sind in sieben Gebäuden 56 Wohneinheiten entstanden.**



# Kammer-Bike und Kammer-Umbenennung

## Vier Bezirksvertreterversammlungen mit unterschiedlichsten Schwerpunkten

Im **Kammerbezirk Tübingen** bewegt sich etwas. In Ulm, wohin die Geschäftsstelle des Bezirks Tübingen umzog, buchstäblich. Der neue Vorsitzende Jens Rannow stellte auf der Vertreterversammlung in Sigmaringen einen „Kammer-Anhänger“ vor – das „Baukultur-Bike“. Es soll ab 2024 als mobiles Architekturschaufenster durch die Lande ziehen. „Viele Kammergruppen sind im Aufbruch, neue junge Gesichter, unglaublich spannende Projekte“, so Rannow. Geplant ist auch, ein neues Format „Baukultur Bodensee-Allgäu“ zu etablieren als eine Art baukulturelle „Spurensuche“. Die Bezirksvertreter:innen beschlossen auch einen Antrag, die Leitungs-Kollektive dem „klassischen“ Führungsmodell mit Vorsitz und Stellvertretung gleichzustellen.

Der **Kammerbezirk Stuttgart** nutzte die Versammlung auch als Arbeitstagung mit Themenworkshop. Der Vorsitzende Markus Weismann stellte zuvor die Frage nach der „Rolle des Bezirks in der Kammer zwischen Landesvorstand und Kammergruppen“. Er sehe Bedarf an regelmäßigem Austausch. „Es gibt so breites, vielfältiges Wissen, das genutzt werden kann.“ Weismann regte an, sich in den Kommunen noch mehr als Mediator oder Inkubator von Stadt- oder Raumentwicklungen zu verstehen. Die Kammergruppen berichteten von funktionierenden Formaten – von der „Bauschau“ in Göppingen über „Bürobesuche“ in Stuttgart-Süd bis zur „Scheune sucht Freund“-Aktion in Hohenlohe.

Den **Kammerbezirk Freiburg/Südbaden** beschäftigte u. a. ein Antrag, die Architektenkammer umzubenennen. „Eine Umbenennung, die alle Mitglieder abbildet, stärkt nicht nur unseren Berufsstand, sondern fördert die Gleichstellung in unserer Gesellschaft insgesamt“, heißt es in dem einstimmig verabschiedeten Antrag an die LVV. Der Bezirksvorsitzende Fred Gresens appellierte an die Kolleg:innen, sich auch in den

berufspolitisch wichtigen Kompetenzteams zu engagieren. Die meisten Kammergruppen konnten von erfolgreichen Veranstaltungen berichten.

Im **Kammerbezirk Karlsruhe** diskutierten die Bezirksvertreter:innen sechs verschiedene Anträge, vier davon auf finanzielle Unterstützung. Zur Weitergabe an die Landesvertreterversammlung kamen zwei: Eine gewünschte Intervention auf Bundesebene mit dem Ziel, die neuen Vergaberichtlinien (EU-weite Ausschreibung aller Planungsleistungen) an eine Verschlinkung der Verfahren zu koppeln sowie die Anerkennung aller Fortbildungen auch für AiP/SiP, denn, so der Bezirksvorsitzende Andreas Grube, „alle Fortbildungen, auch Exkursionen und Vorträge in anderen Disziplinen, erweitern die Sichtweise der neuen Kolleginnen und Kollegen.“

Die Anerkennung als Fortbildung war ein Thema, das die Vertreter:innen in allen vier Bezirken zu kritischen Anmerkungen veranlasste. Obwohl bei Kammergruppen-Veranstaltungen häufig sehr viel Wissen vermittelt werde durch Fachvorlesungen, Führungen, selbst auf Exkursionen, gebe es in der Regel keine Punkte. Dies verursache „Frust“, so der Tenor. Hier der einhellige Appell an das Hauptamt, den Ermessensspielraum weiter auszudehnen. Kritisch hinterfragt auch die als „sehr hart“ empfundene „rote Linie“ in der Eintragung. Dies, so Hauptgeschäftsführer Hans Dieterle, der wie die gesamte Geschäftsleitung zu allen vier Bezirksvertreterversammlungen reiste, sei Thema u. a. im neuen Kompetenzteam „Kammer“. Das Signal: Botschaft verstanden. ■

GABRIELE RENZ

Einen Tag nach Redaktionsschluss dieser DAB Regional-Ausgabe fand die Landesvertreterversammlung 2023 in Baden-Baden statt. Berichte dazu in der Mitte/Ende Januar 2024 erscheinenden DAB-Doppelausgabe.



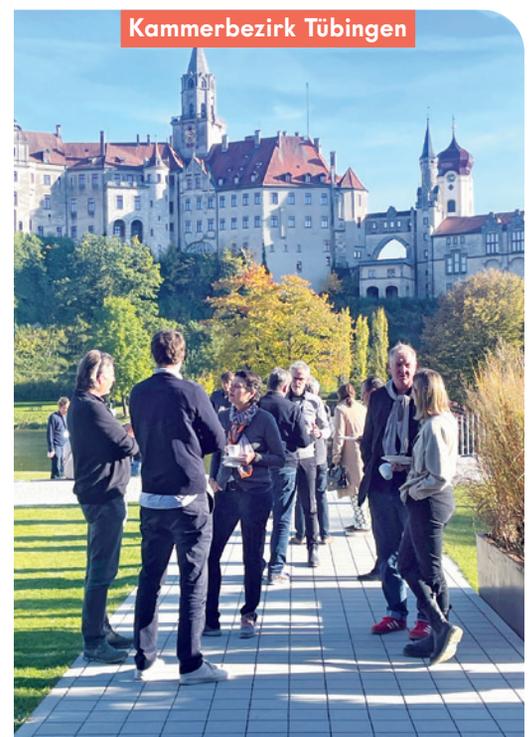
Kammerbezirk Freiburg



Kammerbezirk Karlsruhe



Kammerbezirk Stuttgart



Kammerbezirk Tübingen

## Viermal Nummer eins

**Dr. Ulrike Fischer, Cornelia Haas, Christine Kraayvanger und Annette Sinz-Beerstecher sind die ersten Trägerinnen des ARCHITEKTINNENPREIS akbw**



„92 Einreichungen bei der Premiere: Wir haben wohl mit der Ausschreibung den Nerv getroffen“, sagt Odile Laufner, Mitgründerin der „Architektinnen in der Kammer“.

Das Netzwerk hat einen Preis nur für Frauen in der Architektenkammer Baden-Württemberg initiiert: Der ARCHITEKTINNENPREIS akbw wurde am 26. Oktober im Haus der Architektinnen und Architekten in Stuttgart erstmals vergeben – und das gleich viermal.

Eine vierköpfige Jury verlieh drei Auszeichnungen: Christine Kraayvanger, Baubürgermeisterin in Böblingen, erhielt eine in der Kategorie „Engagement/Forschung“. Cornelia Haas, Architektin in Kirchzarten, wurde in der Kategorie „innovative Ansätze“ prämiert und Dr. Ulrike Fischer, Architektin in Karlsruhe-Durlach, für ihr „herausragendes Einzelprojekt“ gewürdigt. Während der Preisverleihung,

die von rund 200 Interessierten online und in Präsenz verfolgt wurde, hatte auch das Publikum die Möglichkeit, seine Stimme abzugeben. Zur Wahl standen acht Finalistinnen. Das Votum fiel auf die Freie Landschaftsarchitektin Annette Sinz-Beerstecher aus Rottenburg.

Eingereicht werden konnten sowohl realisierte als auch noch in Planung bzw. in Entwicklung befindliche Projekte und Prozesse zu Fragestellungen in Hochbau, Städtebau, Regionalplanung, Innenraumgestaltung, Freiraumgestaltung und Landschaftsarchitektur.

Auffallend sei für die Jury die große Zahl an eingereichten Ein- und Zweifamilienhäusern gewesen, so Odile Laufner, Vorsitzende des Auswahlgremiums. Die Freie Architektin und Stadtplanerin vermutet: „Das scheint ein Bereich, wo sich Frauen leichter tun, Aufträge zu akquirieren.“ In der Architektenkammer Baden-Württemberg sind 39 Prozent der rund 26.000 Mitglieder Frauen, 18 Prozent von ihnen freiberuflich tätig und 82 Prozent angestellt.

Kammerpräsident Markus Müller sprach in seiner Begrüßung von der „Korrektur einer falschen Gewichtung“. Ob Gender-Pay-Gap oder Wettbewerbe: „Die Selbstverständlichkeit, mit der Frauen in der Architektur repräsentiert sein sollten, gibt es nicht.“ Die Kammer wolle hier mit großer Ernsthaftigkeit einen Denkprozess durchlaufen und anstoßen. Vizepräsidentin Prof. Susanne Dürr nannte die Auslobung des ARCHITEKTINNENPREIS akbw eine Schatzsuche: „Auf einmal liegen sie alle da!“ Dass sich diese Frauen „ins Licht stellen“, sei für sie ein ganz besonderer Moment.

„Der Preis war überfällig, um Kolleginnen aller Fachrichtungen in Baden-Württemberg, ihre Werke und ihre Innovationskraft sichtbar zu machen“, sagt Netzwerk-Initiatorin Odile Laufner. Als Freie Architektin hat sie mit ihrem 1988 gegründeten Büro zahlreiche Wettbewerbe bestritten und war als Preisrichterin tätig. Laufner kennt die Gepflogenheiten und Realitäten. Dem Netzwerk gehe es nicht um einen „Sonderpreis“ für Frauen, sondern darum, den Scheinwerfer in die Schatten der öffentlichen Aufmerksamkeit zu richten. ■

GABRIELE RENZ

Freute sich über die Erfolgsgeschichte: Odile Laufner, die das Netzwerk „Architektinnen in der Kammer“ mitbegründet und den Preis initiiert hat



### Der Preis:

Der ARCHITEKTINNENPREIS akbw soll Frauen in Architektur und Planung, ihre Werke und ihre Innovationskraft innerhalb des Berufsstandes sichtbar machen. Bewerbungen können sich Kolleginnen aller Fachrichtungen, die als Mitglieder in der Architektenkammer Baden-Württemberg eingetragen sind. Die Preisträgerinnen erhalten ein Preisobjekt und Urkunden. Der Preis wird in unterschiedlichen Kategorien und alle zwei Jahre vergeben.

### Die Jurorinnen:

- Prof. Susanne Burger, Landschaftsarchitektin, München
- Prof. Mikala Holme Samsøe, Architektin, Augsburg
- Margit Sichrovsky, Architektin BDA, Berlin
- Odile Laufner, Freie Architektin BDA + Freie Stadtplanerin, Stuttgart

# Die Preisträgerinnen

## Kategorie Engagement/Forschung



Fotos: Jan Polente

**CHRISTINE KRAAYVANGER**  
Baubürgermeisterin Böblingen

Seit 1996 macht Christine Kraayvanger das kommunale Planen und Bauen zu ihrer Aufgabe: erst bei der Stadt Calw, seit 2008 als Bürgermeisterin und Baudezernentin in Böblingen. Der Architektin ist es wichtig, ein Bewusstsein für die Rolle der Baukultur in der Stadt zu schaffen. Sie kämpft für die Sache – unabhängig von Amtszeiten und politischen Ambitionen – als Impulsgeberin, Kontrahentin, Unterstützerin, Bewerberin ... Die Gedanken, Ideen und Entscheidungen ihrer Vorgängerinnen und Vorgänger weiter zu gestalten und an aktuelle Entwicklungen anzupassen, gehört ebenso zu ihrem Credo wie das gemeinsame Arbeiten an Projekten – im Team mit der Verwaltungsspitze, dem Mitarbeitenden, dem Gemeinderat, aber auch mit den Bürgerinnen und Bürgern sowie den Investoren. „Sie beweist damit eine zukunftsweisende Haltung als Politikerin, die langfristige städtebauliche Entwicklungen über Jahrzehnte hinweg ermöglicht“, urteilte die Jury. „Dieser Preis würdigt ihren Mut, ihr Durchhaltevermögen sowie ihre Wertschätzung eines gemeinsamen Entwickelns anhand definierter Leitlinien – kurzum: ihre Haltung als Baubürgermeisterin.“ ■ mKI

## Kategorie Herausragendes Einzelprojekt



**DR. ULRIKE FISCHER**  
Architektin, Karlsruhe-Durlach

Für das Projekt „Haus 40/80, Karlsruhe-Durlach“ würdigte die Jury Dr. Ulrike Fischer mit einem Preis in der Kategorie „hervorragendes Einzelprojekt“. Auf einer überbauten Fläche von nur 40 Quadratmetern – auf einem 80 Quadratmeter großen, ehemals als Parkplatz genutzten Grundstück – plante sie ein Wohnhaus mit vier Ebenen als Abschluss einer historischen Häuserzeile. Sie präsentiert damit eine Lösung in Sachen Nachverdichtung und Wohnen auf kleinstem Raum. „Ulrike Fischer stellt die richtigen Fragen: Was prägt den Kontext in seiner Struktur, in seiner Identität, in seiner Atmosphäre?“, lobt die Jury in ihrer Begründung. „So macht Nachverdichtung Schule!“ Die Architektin hat seit 2007 ein eigenes Büro in Karlsruhe und ist auch als Wettbewerbspreisrichterin und Gutachterin tätig. Zwischen 2010 und 2013 hatte sie im Fachbereich Baukonstruktion einen Lehrauftrag an der HfT Stuttgart, war bis 2019 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am KIT tätig und hat seit Oktober 2019 eine Professur für Entwerfen, Methodik und Konstruktion an der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes inne. ■ mKI

## Kategorie Innovative Ansätze



**CORNELIA HAAS**  
Freie Architektin, Kirchzarten

Seit 2020 ist Cornelia Haas Geschäftsführerin bei sutter<sup>3</sup> in Freiburg. Gemeinsam mit dem SPES Zukunftsmodelle e. V. entwickelte die Freie Architektin ein Modellprojekt für Baden-Württemberg, bei dem Kommunen tragfähige Flächen- und Wirtschaftskonzepte erarbeiten, damit junge Erwachsene leerstehende Gebäude bewohnen können. 2021 durchliefen sechs Kommunen den Prozess, 2022 folgten weitere sieben – diesmal LEADER-gefördert. Die jungen Erwachsenen sind über Workshops aktiv in die Projektentwicklung eingebunden, die zeichnerische Umsetzung der Ideen erfolgt dabei direkt durch begleitende Architektinnen. Der Großteil der Projekte befindet sich in der Planung – eines ist bereits umgesetzt. „Umnutzung der Leerstände in Ortskernen, zukunftsorientierte Wohnmodelle und Wohnraumbedarf junger Menschen im ländlichen Raum – aus dieser Schnittmenge leitet Cornelia Haas ein überzeugendes Konzept ab, das deutschlandweit 60.000 neue Wohnungen erzeugen kann“, begründet die Jury die Auszeichnung der Freien Architektin. Schönes Detail: Auch die Projektpartner waren durch Frauen vertreten. ■ mKI

## Publikumspreis



**ANNETTE SINZ-BEERSTECHEER**  
Freie Landschaftsarchitektin, Rottenburg

Den vierten ARCHITEKTINNENPREIS akbw verlieh das Publikum bei der Feierstunde an Annette Sinz-Beerstecher. Sie hatte sich mit dem Europaplatz in Nagold beworben. Dort entstand über einer Tiefgarage ein repräsentativer Vorbereich zum Stadthallenfoyer, ein neuer Pausenhof für das Otto-Hahn-Gymnasium und ein schöner Platz für Märkte und Feste. Der neu gestaltete öffentliche Raum ist geprägt von drei Stadtwäldchen, die geschickt die Lüftungsöffnungen der Tiefgarage integrieren. Ein gutes Beispiel, wie mit interdisziplinärer Zusammenarbeit zwischen Architektur, Tragwerksplanung und Landschaftsarchitektur zur Verbesserung des Stadtraums beigetragen werden kann. Annette Sinz-Beerstecher hat seit 2003 eine Büropartnerschaft mit Christian Böppele und ist Inhaberin von freiraumconcept sinz-beerstecher + böppele Rottenburg/Stuttgart. Die Freie Landschaftsarchitektin ist als Fachpreisrichterin und Gestaltungsbeirätin tätig, seit 2020 ist sie im Gestaltungsbeirat der Stadt Langenau. Zudem engagiert sie sich ehrenamtlich im Kompetenzteam „Wohnen, Quartier, Daseinsvorsorge“ der Kammer. ■ mKI

# IFBau aktuell

## Die Fortbildungen

**Hochbautoleranzen  
Verhandlungstraining  
Rechtsfragen und Honorarkalkulation**

### Suffizienz als Planungsstrategie

232065 | Mo, 11. Dezember, 9.30-17 Uhr  
Freiburg

Neben Effizienz und Konsistenz wird im Seminar unter dem Begriff „Suffizienz“ eine dritte, auch (bau)kulturell bedeutsame Nachhaltigkeitsstrategie diskutiert. Es geht um neue Denkweisen, Konzepte und bauliche Lösungen mit real weniger Ressourcenverbrauch.

Duygu Yüceltas, Projektmanagerin

### Öffentliches Bauplanungs- und Bauordnungsrecht

235050 | Mi, 13. Dezember, 9.30-17 Uhr  
Karlsruhe

Dieses Seminar soll neben der Vermittlung von Grundlagen und deren fachgerechter Anwendung auch die Stellung der LBO im Baurecht erläutern und das Zusammenwirken mit dem Bauplanungsrecht praxisnah aufzeigen.

Helga Lambart, Architektin und Stadtplanerin

### Verhandlungstraining

247007 | Mo, 15. Januar, 9.30-17 Uhr  
Stuttgart

Um die gewünschten Ergebnisse in Gesprächen zu erzielen, sind sehr wichtige Grundlagen der Verhandlungstechnik zu beachten. In diesem Workshop lernen die Teilnehmenden, sich strategisch und taktisch gut vorzubereiten und Verhandlungen gut strukturiert durchzuführen.

Bernd Sehnert, Kommunikationstrainer und Coach

### Grundlagenseminar Ausschreibung und Vergabe

243005 | Mi, 17. Januar, 9.30-17 Uhr  
Stuttgart

Die Seminarteilnehmenden werden in die Lage versetzt, Ausschreibungsunterlagen qualifiziert zu erstellen. Der Kurs wendet sich sowohl an junge Planende als auch an erfahrene Praktizierende, die ihre Kenntnisse im Bereich AVA vertiefen wollen.

Uwe Morell, Architekt

### Baukosten: Ermittlung und Prognose nach DIN 276

244004 | Do, 18. Januar, 9.30-17 Uhr  
Stuttgart

In diesem Grundlagenseminar lernen die Teilnehmenden neben der Erstellung zuverlässiger Kostenermittlungen insbesondere die Risiken kennen und einschätzen, die mit der Benennung von Kosten verbunden sind.

Uwe Morell, Architekt

### Rechtsfragen und Honorarkalkulation im Architekturbüro

246020 | Mi, 24. Januar, 9.30-17 Uhr  
Stuttgart

Im ersten Seminarteil werden Rechtsfragen behandelt, die sich aus dem EuGH-Urteil vom 04.07.2019 ergeben. Im zweiten Teil gibt es diverse Hilfsmittel für die Expresskalkulation an die Hand.

Karsten Meurer, Fachanwalt für Bau- und Architektenrecht /  
Hansjörg Selinger, Architekt

### Hochbautoleranzen in Planung, Ausführung und Abnahme

242017 | Mo, 29. Januar, 9.30-17 Uhr  
Stuttgart

In dem Seminar wird vermittelt, welche Toleranzen für wesentliche Roh- und Ausbaugewerke gelten und wie diese in der Planung, in der Ausschreibung und während der Bauüberwachung zu berücksichtigen sind.

Kersten Schagemann, Freier Architekt,  
ö. b. u. v. Sachverständiger

### Alle Veranstaltungen des Instituts Fortbildung Bau

**Topaktuell über den QR-Code  
detaillierte Informationen finden.  
Gezielt nach Suchbegriff,  
Themenbereich oder anerkannten  
Stunden filtern:**

[www.ifbau.de](http://www.ifbau.de) > IFBau Seminar-Suche



IFBau aktuell

## Vergaberecht 2023

### IFBau-Seminare zur aktuellen Rechtslage

**Online: Überblick Vergaberecht 2023 – Zusammenarbeit öffentl. Auftraggeber (236058 / 246021)**

**Dienstag, 12. Dezember + Dienstag, 6. Februar, jeweils 17 bis 19 Uhr  
Teilnahmebeitrag: 45 Euro**

**Einstieg Vergaberecht 2023 – Aktuelle Rechtslage (246023)**

**Mittwoch, 13. März, 18 bis 21.15 Uhr  
Teilnahmebeitrag: 145 Euro, 115 Euro für AiP/SiP**

**Generalplanung – Vergabe und Vertragsgestaltung (246025)**

**Mittwoch, 17. April, 9.30 bis 17 Uhr  
Teilnahmebeitrag: 295 Euro**

**Informationen und Anmeldung:  
www.ifbau.de > IFBau Seminar-Suche  
> 236058 / 246021 / 246023 / 246025**

Infolge des Vertragsverletzungsverfahrens der Europäischen Kommission hat die Bundesrepublik Deutschland akzeptiert, dass nunmehr alle freiberuflichen Planungsleistungen für ein Bauvorhaben bei der Schätzung des Auftragswertes zu berücksichtigen sind. Ab der Wertgrenze von 215.000 Euro Auftragsvolumen sind sie also europaweit auszuschreiben – fast jedes Bauvorhaben ab 1 Mio. Euro Baukosten ist somit von der Regelung betroffen. Kommunen werden daher verstärkt öffentlich ausschreiben und die entsprechenden vergaberechtlichen Regelungen anwenden müssen. Die Auswirkungen dieser Entscheidungen des Europäischen Gerichtshofs und das System des Vergaberechts wird Rechtsanwalt Karsten Meurer, Fachanwalt für Bau- und Architektenrecht, in einer IFBau-Fortbildungsreihe zum Thema ausführlich darstellen und mit den Teilnehmenden umfassend diskutieren. Er gibt sowohl Online-Seminare als auch Präsenz-Seminare in der Bezirksgeschäftsstelle Karlsruhe, Waldstraße 8. ■



Karsten Meurer, Rechtsanwalt

#### IMPRESSUM

Architektenkammer Baden-Württemberg  
Danneckerstraße 54, 70182 Stuttgart  
Telefon: 0711 2196-0 (Zentrale), Fax: -103  
info@akbw.de, www.akbw.de  
vertreten durch Präsident Dipl.-Ing. Freier  
Architekt/Stadtplaner Markus Müller  
Verantwortlich i.S.d.P.: Gabriele Renz M.A.

**Redaktion:** Maren Kletzin (mKl),  
Claudia Knodel (Kn), Isabel Pulz (Pz),  
Gabriele Renz (Re)  
**Grafik:** Philippa Walz  
**Kontakt:** redaktionsteam@akbw.de

**Verlag, Vertrieb, Anzeigen:** Solutions by  
HANDELSBLATT MEDIA GROUP GmbH  
(siehe Impressum Mantelteil)  
**Druckerei:** Bechtle Graphische Betriebe u.  
Verlagsgesellschaft GmbH & Co. KG,  
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DABregional wird allen Mitgliedern der  
Architektenkammer Baden-Württemberg  
zugestellt. Der Bezug des DABregional ist  
durch den Mitgliederbeitrag abgegolten.

## Projektleitungskompetenzen verbessern

### Methodische und kommunikative Techniken für Projektleitende

**Online: Projektleitung im Planungsbüro (246003)**

**Montag/Dienstag, 29./30. Januar,  
9.30 bis 17.30 Uhr**

**Teilnahmebeitrag:** 450 Euro,  
ESF-Förderung möglich

**Infos und Anmeldung:  
www.ifbau.de > IFBau Seminar-Suche  
> 246003**

**Weitere Informationen zur Fachkurs-  
förderung, zu den Voraussetzungen und  
zum Förderantrag:**

www.ifbau.de > ESF-Plus Fachkursförderung

Ein Projekt zu leiten erfordert Fähigkeiten, die viele frischgebackene Projektleiterinnen und Projektleiter noch gar nicht haben. Sie werden meist wegen ihrer hervorragenden fachlichen Leistungen ausgewählt, denn sie müssen technische Details verstehen und die Qualität von Arbeitsergebnissen prüfen können. Doch über das rein fachliche Know-how hinaus haben Projektleitende die Aufgabe, andere Beteiligte zu überzeugen, das gesamte Team zu führen, mit Auftraggebern zu verhandeln und gleichzeitig dafür zu sorgen, dass alle im Team ihre Arbeit effektiv und mit Freude erledigen. Ein zweitägiges Online-Seminar mit Heidi Tiedemann stärkt die Teilnehmenden in ihrer Rolle als Projektleiterinnen und Projektleiter. Heidi Tiedemann ist seit 25 Jahren im Planen und Bauen unterwegs und leitete dabei unter anderem erfolgreich ein größeres Architekturbüro. Sie vermittelt im Seminar unterschiedliche methodische und kommunikative Techniken, die dann unmittelbar praktisch angewendet werden. ■



Deutschlandweit als Dozentin tätig: Heidi Tiedemann ist Beraterin, Trainerin und Coach



Kofinanziert von der  
Europäischen Union



Chancen fördern  
EUROPÄISCHER SOZIALFONDS  
IN BADEN-WÜRTTEMBERG

Kofinanziert vom Ministerium für  
Wirtschaft, Arbeit und Tourismus  
Baden-Württemberg

# Beispielhaftes Bauen Stuttgart 2019–2023

## Schirmherrschaft

**Schirmherr:** Dr. Frank Nopper, Oberbürgermeister

**Jury** (20. + 21. Juli 2023)

### Vorsitzender:

Stephan Weber,

Freier Architekt, Heidelberg, AKBW-Vizepräsident

Dr. Torben Giese,

Direktor StadtPalais Stuttgart

Jasmin Hertwig,

Innenarchitektin, Balingen

Dr. Petra Kiedaisch,

Verlegerin av edition GmbH, Stuttgart

Daniel Christian Lindemann,

Freier Landschaftsarchitekt, Heidelberg

Tina Mühleck, Stadtplanerin, Konstanz

Tomo Mirko Pavlović, Redaktion Architektur, Bauen und Wohnen, Stuttgarter Zeitung/Stuttgarter Nachrichten

## Vorprüfung

Stephanie Obergfell,

Stadtplanerin, Koordinatorin Städtebauliche Wettbewerbe, Stadt Stuttgart

Sandra Bühler-Kölmel,

Stadtplanerin, Leiterin Geschäftsstelle Gestaltungsbeirat, Stadt Stuttgart

Carmen Mundorff,

Architektin, AKBW-Geschäftsführerin

Christiane Keck, Referentin für Architektur und Baukultur, AKBW

**B** = Bauherrschaft

**A** = Architektur

**S** = Stadtplanung

**IA** = Innenarchitektur

**LA** = Landschaftsarchitektur



Zoeey Braun

**Quartiersparkhaus mit integrierter Energiezentrale, Stuttgart-Bad Cannstatt**

**B:** Landeshauptstadt Stuttgart  
**A:** asp Architekten GmbH, Stuttgart  
**LA:** Koeber Landschaftsarchitektur GmbH, Stuttgart



Zoeey Braun

**Zwillingshaus, Stuttgart-Heslach**

**B:** privat  
**A:** VON M GmbH, Stuttgart



Zoeey Braun

**Jugendverkehrsschule, Stuttgart-West**

**B:** Landeshauptstadt Stuttgart  
**A:** asp Architekten GmbH, Stuttgart  
**LA:** gla | gessweinland-schaftsarchitekten, Schorn-dorf (Übungsparcours)



Brigida González

**Württembergische Landesbibliothek – Erweiterung, Stuttgart-Mitte**

**B:** Land Baden-Württemberg, Vermögen und Bau, Amt Stuttgart  
**A:** LRO Lederer Ragnarsdóttir Oei GmbH & Co. KG, Stuttgart  
**LA:** mit Helmut Hornstein, Freier Landschaftsarchitekt, Überlingen



Brigida González

**Büro- und Geschäftshaus, Stuttgart-Mitte**

**B:** Aachener Grundvermögen Kapitalverwaltungsgesellschaft mbH, Köln  
**A:** wulf architekten, Stuttgart | Bauleitung: Ohlf Schoch Architekten GmbH, Stuttgart  
**LA:** Jetter Landschaftsarchitekten, Stuttgart  
**IA:** RDAI, Paris (Hermès Verkaufsfläche)



Brigida González

**Wiesenauerläuten, Stuttgart-Wangen**

**B:** KEMMLER Baustoffe GmbH, Kemmler SE + Co KG, Tübingen  
**A:** Lamott.Lamott Architekten PartGmbH, Stuttgart | mit: WÖRNER ARCHITECTEN, Stuttgart (LPH 8)  
**Kunst am Bau:** Studio Tobias Rehberger, Frankfurt am Main



Joachim Grethuis

**EmiLu Design Hotel, Stuttgart-Mitte**

**B:** Nadlerstraße GmbH, Stuttgart  
**A:** wolf-Architekten/Ingenieure GmbH, Backnang (Entwurfs- und Genehmigungsplanung, Bauausführung, Bauleitung) | blocher partners | architektur- und innenarchitekturbüro, Stuttgart (IA + Fassadengestaltung)



Boris Miklausch

**Zweifamilienhaus mit Atelier, Stuttgart-Ost**

**B:** Familie Wockenfuss/Yeo | Familie Funk/Stumpfl  
**A:** HIIS harder stumpfl schramm freie architekten Part mbB, Stuttgart | Sebastian Wockenfuss, Freier Architekt, Stuttgart



Ulve Ditz

**Mineralbad Berg – Sanierung und Neugestaltung mit Freianlagen, Stuttgart-Ost**

**B:** Landeshauptstadt Stuttgart  
**A:** 4a Architekten GmbH, Stuttgart  
**LA:** Wiedemann + Schweizer Landschaftsarchitektur, Stuttgart



HGEsch Photography

**Calwer Passage, Stuttgart-Mitte**

**B:** Ferdinand Piëch Holding GmbH, Stuttgart  
**A:** ingenhoven associates gmbh,

Düsseldorf | TENNIGKEIT + FEHRLER ARCHITEKTEN PARTNERSCHAFT, Stuttgart | Schwarz Architekten, Stuttgart (Werkplanung)  
**LA:** Pfrommer + Roeder Freie Landschaftsarchitekten BDLA IFLA, Stuttgart



Zoeey Braun

**Brothandlung Grau, Stuttgart-Mitte**

**B:** Grau Backspezialitäten GmbH, Fellbach  
**IA:** SOMAA Architektur & Innenarchitektur, Stuttgart



Zoeey Braun

**Areal Eichstraße, Stuttgart-Mitte**

**B:** Landeshauptstadt Stuttgart  
**A:** Arge h4a Gessert + Randecker General-

planer GmbH, Stuttgart, und Vögele Architekten + Generalplaner GmbH, Stuttgart | ERNST<sup>2</sup> ARCHITEKTEN AG, Stuttgart (LPH 6-8)  
**LA:** Glück Landschaftsarchitektur, Stuttgart



Thomas Streitberg

**MoNo Design Apartments, Stuttgart-Untertürkheim**

**B:** Dolde Medien Werbeagentur GmbH, Stuttgart  
**A:** F R A Fischer Rüdener Architekten PartmbB, Stuttgart



LEHENDrei Martin Fekettes

**Wohn- und Geschäftshaus „Baulöwen“, Stuttgart-West**

**B:** Baugemeinschaft Baulöwen GbR, Stuttgart  
**A+S:** LEHENDrei Architektur Stadtplanung Fekettes . Schuster . GbR, Stuttgart  
**LA:** faktorgruen Landschaftsarchitekten bdla Beratende Ingenieure, Stuttgart (begrünter Gemeinschaftsbereich)



Brigida Gonzalez

**Kindertagesstätte Jägerhalde, Stuttgart-Wangen**

**B:** Landeshauptstadt Stuttgart  
**A:** Reichel Schlaier Architekten GmbH, Stuttgart | Sponer Architekten, Stuttgart (LPH 6-8)  
**LA:** Mundsinger + Hans Freie Landschaftsarchitekten PartmbB, Ostfildern



Jürgen Pollak Photographie & Film

**Kiosk im Psalmistenhaus auf dem Württemberg, Stuttgart-Unterürkheim**  
**B:** Land Baden-Württemberg, Vermögen und Bau, Universitätsbauamt Stuttgart und Hohenheim  
**A:** EGGER KOLB Freie Architekten PartGmbH, Stuttgart



Zoeey Braun

**Umbau Einfamilienhaus E29, Stuttgart-Degerloch**  
**B:** privat  
**A:** holzerarchitekten, Stuttgart



Achim Birnbaum

**Sporthalle Waldau mit Actionplatz, Stuttgart-Degerloch**  
**B:** Landeshauptstadt Stuttgart  
**A:** Glück + Partner GmbH, Stuttgart  
**LA:** Glück Landschaftsarchitektur, Stuttgart



Gerd Jütten

**Kindergarten Pistoriuspflege – Erweiterung, Stuttgart-Ost**  
**B:** Verein Pistoriuspflege e. V., Stuttgart  
**A:** kirmmelarchitekten, Stuttgart



Roland Halbe

**Kita Birkach, Stuttgart-Birkach**  
**B:** Landeshauptstadt Stuttgart  
**A:** D'Inka Scheible Hoffmann Lewald Architekten BDA, Stuttgart | Bauleitung mit: wahl architekten, Lorch  
**LA:** LUZ Landschaftsarchitektur, Stuttgart



Achim Birnbaum

**Betriebshof Vogelsang, Stuttgart-West**  
**B:** AWS Abfallwirtschaft Stuttgart  
**A:** asp Architekten GmbH, Stuttgart  
**LA:** mit gla | gessweinlandschaftsarchitekten, Schorndorf



Philip Kottlorz

**studio49B, Stuttgart-West**  
**B:** andOFFICE Blatter Ertel Probst Freie Architekten PartGmbH, Stuttgart  
**IA:** andOFFICE Blatter Ertel Probst Freie Architekten PartGmbH, Stuttgart



Andreas Körner

**Landesanstalt für Bienenkunde, Universität Hohenheim, Stuttgart-Plieningen**  
**B:** Land Baden-Württemberg, Vermögen und Bau, Universitätsbauamt Stuttgart und Hohenheim  
**A:** Lanz · Schwager Architekten BDA PartGmbH, Konstanz | Ausschreibung und Bauleitung mit: ERNST<sup>2</sup> ARCHITEKTEN AG, Stuttgart  
**LA:** Pfrommer + Roeder Freie Landschaftsarchitekten BDLA IFLA, Stuttgart  
**Kunst am Bau:** Gabriela Oberkofler, Stuttgart



Roland Halbe

**K32 – Hotel und Umbau Bürogebäude, Stuttgart-Mitte**  
**B:** Projekt Stuttgart Kriegsbergstraße GmbH, vertreten durch Reiß & Co. Real Estate München GmbH | Land Baden-Württemberg, Vermögen und Bau, Amt Stuttgart  
**A:** LRO Lederer Ragnarsdóttir Oei GmbH & Co. KG, Stuttgart

# Beispielhaftes Bauen Breisgau-Hochschwarzwald 2015–2023

## Schirmherrschaft

Schirmherrin:

Dorothea Störr-Ritter, Landrätin

**Jury** (13. +14. Juli 2023)

**Vorsitzender:**

Albrecht Reuß,  
Stadtplaner, Pfullingen, AKBW-Landesvorstand

Hanna Böhme,  
Geschäftsführerin Freiburg Wirtschaft Touristik und Messe GmbH & Co. KG

Alija Viola Dolo,  
Innenarchitektin, Stuttgart

Hansjörg Mair,  
Geschäftsführer Schwarzwald Tourismus GmbH, Freiburg

Ulrich Nocke,  
Geschäftsführer designconcepts GmbH, St. Märgen

Josef Scheurich,  
Architekt, Hardheim

Bernadette Siemensemeyer,  
Freie Landschaftsarchitektin, Überlingen

## Vorprüfung

Maria Busch,  
Architektin, Fachbereich Hochbau, Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald

Petra Knobloch,  
Referentin für Architektur und Baukultur, AKBW

**B** = Bauherrschaft

**A** = Architektur

**S** = Stadtplanung

**IA** = Innenarchitektur

**LA** = Landschaftsarchitektur



Gerardo Gazmuri

**Zwischendörfer – Mehrfamilienhäuser in Holzbaweise, Ehrenkirchen**

**B:** OEKOGENO eG, Freiburg

**A:** ABMP Munkel Preßer Architektur

und Generalplanung PartG mbB, Freiburg | mit VEIT ARCHITEKTUR, Freiburg | Bauphysik: GK bauphysik, Dr. Gossauer & Krauthausen Architekt und Bauingenieur PartGmbH, Freiburg  
**LA:** Freisign Landschaftsarchitektur Part.GmbH, Freiburg



Bernhard Strauss Fotografie

**Sporthalle Albert-Schweitzer-Schulzentrum, Gundelfingen**

**B:** Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald  
**A:** hotz + architekten PartGmbH, Freiburg | Bauphysik: GK bauphysik, Dr. Gossauer & Krauthausen Architekt und Bauingenieur PartGmbH, Freiburg  
**LA:** stötzer Landschaftsarchitekten, Freiburg



Helmut Bühler

**Altes Spital – Umbau zur Tagespflege, Staufen**

**B:** Stadt Staufen  
**A:** Architekturbüro Helmut Bühler, Staufen | Projektleitung mit: Irene Schmidobreck, Architektin, Staufen



Miguel Babo

**Klimapositives und bezahlbares Wohnen, Staufen**

**B:** StaufenWohnen GmbH & Co. KG, Staufen

**A:** FranzundGeyer Freie Architekten BDA dwb PartGmbH, Freiburg

**LA:** Gutmann Buchmann Landschaftsarchitekten PartGmbH, Münstertal



OLIVER KERN FOTOGRAFIE

**Berufliche Schule, Bad Krozingen**

**B:** Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald  
**A:** Aldinger Architekten Planungsgesellschaft mbH, Stuttgart | Bauleitung: Wörner Architekten, Stuttgart  
**LA:** Freiraum- und Landschaftsarchitektur, Eschbach



Jessica Alice Hath Fotografie

**Mehrgenerationenhäuser in Holzbaweise, Oberried**

PartG mbB, Frankfurt am Main | Bauleitung: a plus ... architekten PartGmbH, Kirchzarten | Bauphysik: GK bauphysik, Dr. Gossauer & Krauthausen Architekt und Bauingenieur PartGmbH, Freiburg

**B:** Gemeinde Oberried

**A:** STUDIOBORNHEIM Unger Ritter Architekten

**LA:** Landschaftsarchitekt Matthias Götz, Kirchzarten



Michaela Klæhm Media Design

**Beckesepp – Backstube, St. Peter**

**B:** Johannes Ruf, Freiburg  
**A + IA:** KURIARCHITEKTEN, Schopfheim



Markus Edgar Ruf

**Beckesepp – Supermarkt und Café, Sölden**

**B:** Johannes Ruf, Freiburg  
**A + IA:** KURIARCHITEKTEN, Schopfheim  
**S:** FSP-Stadtplanung Fahle Stadtplaner Partnerschaft, Freiburg (Bebauungsplan)



Roland Halbe

**La Chalette, Lenzkirch**

**B:** Christine Müller-Welt und Martin Ohlf, Stuttgart  
**A:** Ohlf Schoch Architekten GmbH, Stuttgart



Johannes Meger Photography

**Lückenlos in Holzbauweise, Kirchzarten**

**B:** Bauherrengemeinschaft HOS, Kirchzarten  
**A:** sutter<sup>3</sup> GmbH & Co. KG, Freiburg | Mitwirkung in LPH 3 + 4: Architekturbüro Wissler, Waldkirch



Bernhard Strauss Fotografie

**Regionale Feuerwehrrübangsanlage, Eschbach**

**B:** Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald  
**A:** kplan AG Projektentwicklung und Gesamtplanung, Siegen | Bauüberwachung: SENNRICH & SCHNEIDER ARCHITEKTEN GmbH, Breisach am Rhein



Kim Fohrmann

**TINA – flexibel nutzbares Gebäude, Breisach am Rhein**

**B:** Bettina Häberle, Gündlingen  
**A:** STUDIO SOZIA, Karlsruhe



sutter<sup>3</sup> GmbH & Co. KG

**Steiertenhof – Umbau zu acht Wohnungen, Oberried**

**B:** Karuna Jutglar, Oberried  
**A:** sutter<sup>3</sup> GmbH & Co. KG, Freiburg



Yohan Zerboun Photography

**Nachverdichtung zum Mehrgenerationenwohnhaus, Vogtsburg-Achkarren**

**B:** privat  
**A:** Justies Architekten BDA, Freiburg



sutter<sup>3</sup> GmbH & Co. KG

**Altbirkle – Umbau zur Internatswohngemeinschaft, Breitnau**

**B:** Schule Birklehof e. V., Hinterzarten  
**A:** sutter<sup>3</sup> GmbH & Co. KG, Freiburg | Mitwirkung in LPH 3 und 4: Architekturbüro Wissler, Waldkirch



Isabella Campos

**Pflughofscheune – Ferienwohnungen und Café, Gundelfingen**

**B:** Melanie Thoma, Gundelfingen  
**A:** sutter<sup>3</sup> GmbH & Co. KG, Freiburg



Yohan Zerdboun Photography

**Baugruppe Holzwerk, Kirchzarten**

**B:** Baugruppe „Planungsgemeinschaft Holzwerk GbR“, Kirchzarten  
**A:** ABMP Munkel

Preßer Architektur und Generalplanung PartG mbB, Freiburg | Bauphysik: GK bauphysik, Dr. Gossauer & Krauthausen Architekt und Bauingenieur PartGmbH, Freiburg  
**LA:** Freisign Landschaftsarchitektur Part.GmbH, Freiburg



Jörg Hempel

**Gesundheitsresort Luisenhöhe, Horben**

**B:** GRSL Gesundheitsresort Schwarzwald Luisenhöhe GmbH & Co. KG, Köln  
**A:** geis & brantner johannes klorer freier architekt, Freiburg

**IA:** Embacher Architekten Ziviltechniker GmbH, St. Johann in Tirol (LPH 5)  
**LA:** Volker Harbauer, Freier Landschaftsarchitekt, Glottertal (Wettbewerb) | faktorgruen, Landschaftsarchitekten bdla Beratende Ingenieure, Freiburg (LPH 1-5)  
**S:** FSP-Stadtplanung Fahle Stadtplaner Partnerschaft, Freiburg (Bebauungsplan)



Jürgen Gockel Fotodesign

**Talvogteischeunen – Mediathek und Verwaltung, Kirchzarten**

**B:** Gemeinde Kirchzarten  
**A:** sutter<sup>3</sup> GmbH & Co. KG, Freiburg  
**IA:** UKW Innenarchitekten PartGmbH, Krefeld (Mediathek)



Architekturfotograf Rasmus Norlander

**Evangelische Kirche und Gemeindezentrum, Heitersheim**

**B:** Evangelische Kirchengemeinde Heitersheim  
**A:** Vécsey Schmidt Architekten GmbH, Basel | Ausschreibung und Bauleitung: Gerth Diplom-Ingenieure Freie Architekten, Müllheim

Weitere Informationen zum Beispielhaften Bauen und den prämierten Objekten:  
[www.akbw.de/beispielhaftes-bauen](http://www.akbw.de/beispielhaftes-bauen)

Beispielhaftes Bauen



AKBW

Die Jury unterwegs im Bresigau-Hochschwarzwald (von links): Hansjörg Mair, Ulrich Nocke, Alija Viola Dolo, Bernadette Siemensmeyer, Hanna Böhme, Maria Busch (Begleitung Landratsamt), Albrecht Reuß (Juryvorsitzender), Petra Knobloch (Begleitung Architektenkammer) und Josef Scheurich

## Neu eingetragene AKBW-Mitglieder

### AiP/SiP Bezirk Freiburg

**Isemann**, Luca Franz, M.A., Architektur, 01.10.23 | **Krasniqi Berisha**, Syzana, Architektur, 01.10.22 | **Laux**, Maren, Architektur, 01.09.23 | **Willmann**, Adrian, B.A., Architektur, 01.09.23 | **Zerna**, Lisa, M.Sc., Architektur, 01.09.23

### AiP/SiP Bezirk Karlsruhe

**Lang**, Julia, M.A., Architektur, 01.10.23 | **Schloen**, Zoe Sophia, M.Sc., Architektur, 01.10.23 | **Thissen**, Pia, M.Sc., Stadtplanung, 01.06.23

### AiP/SiP Bezirk Stuttgart

**Altenberger**, Selina, M.Sc., Architektur, 01.10.23 | **Breitling**, Josefina Elisabeth, B.A., Architektur, 04.10.23 | **Brücher**, Philip, M.Sc., Architektur, 01.10.23 | **Castillejo Ruiz**, Ingrid, M.Sc., Architektur, 04.10.23 | **Chang**, Hee Jin, M.A., Landschaftsarchitektur, 01.10.23 | **El Helou**, Yasmina, Architektur, 01.03.23 | **Genz**, Julia, Dipl.-Ing., Architektur, 01.10.23 | **Hofele**, Lucas, B.A., Architektur, 01.09.23 | **Hummel**, Erik, M.Sc., Architektur, 01.10.23 | **Ivanovic**, Jelena, Architektur, 01.07.23 | **Jaramillo Cortes**, Jorge Hernan, M.Sc., Architektur, 01.01.23 | **Lißner**, Johanna, B.A., Architektur, 01.10.23 | **Malz**, Marvin, M.Sc., Architektur, 01.10.23 | **Matt**, Sonja, M.A., Innenarchitektur, 01.10.23 | **Mürkens**, Lina, B.Eng., Landschaftsarchitektur, 01.10.23 | **Pfaff**, Johannes, M.Sc., Architektur, 01.10.23 | **Priesmeyer**, Marlee, M.A., Architektur, 01.10.23 | **Rothweiler**, Nathalie, B.Eng., Landschaftsarchitektur, 01.10.23 | **Schenk**, Laura, B.Eng., Landschaftsarchitektur, 01.10.23 | **Schlachtberger**, Raphael, B.Eng., Stadtplanung, 01.09.23 | **Schmucker**, Fiona Franziska, M.A.,

Innenarchitektur, 01.10.23 | **Stribik**, Nadja, M.Sc., Architektur, 01.10.23 | **Veyel**, Franziska, Dipl.-Ing. (FH), Landschaftsarchitektur, 01.10.23 | **Weinberger**, Lina, B.Eng., Landschaftsarchitektur, 01.10.23 | **Yaseen**, Sameera, Architektur, 01.01.23 | **Zhu**, Xiang-Ru, M.Sc., Architektur, 01.10.23

### AiP/SiP Bezirk Tübingen

**Dengler**, Florian, M.Eng., Stadtplanung, 01.07.23

### Architektur Bezirk Freiburg

**Alkan**, Mustafa-Emin, M.Sc., Ang. priv., 28.09.23 | **Bohnert**, Julia, M.A., Ang. priv., 27.09.23 | **Leser**, Verena, B.A., Ang. priv., 12.10.23 | **Ruppert**, Veronika, M.Sc., Ang. priv., 27.09.23 | **Schorpp**, Marius, M.A., Ang. priv., 27.09.23 | **Traub**, Laura Malina Amira, M.A., Ang. priv., 26.10.23

### Architektur Bezirk Karlsruhe

**Alshut**, Hannes, M.A., Ang. priv., 04.10.23 | **Braun**, Fabian, M.A., Ang. priv., 12.10.23 | **Kryeziu**, Arta, M.Sc., Ang. ÖD, 12.10.23 | **Schöner**, Katharina, M.A., Ang. priv., 12.10.23 | **Voss**, Christoph, B.Sc., Ang. priv., 17.10.23 | **Weber**, Marilen, M.A., Ang. priv., 17.10.23 | **Heß**, Christina, M.Sc., Ang. priv., 31.10.23 | **Stather**, Vincent, M.A., Frei, 17.10.23

### Architektur Bezirk Stuttgart

**Aasmann**, Fabiola, B.Sc., Ang. priv., 26.10.23 | **Adam**, Olivia, M.Sc., Ang. ÖD, 31.10.23 | **Berger**, Felix, M.Sc., Ang. priv., 18.10.23 | **Kocak Happold**, Necmiye Yagmur, Dipl.-Ing., Ang. priv., 26.10.23 | **Lieb**, Hannes, M.Eng., Ang. priv., 26.10.23 | **Lingelbach**, Sina, M.A., Ang. priv., 12.10.23 | **Richter**, Anne Kathrin, Dipl.-Ing., Ang. priv., 18.10.23 | **Schröder**, Annechien-Johanne, M.A., Ang. priv., 04.10.23 | **Sontheimer**, Lena, M.A., Ang. ÖD, 26.10.23 | **Tolksdorf**, Stefan, M.A., Ang. priv., 18.10.23 | **Welß**, Patrick, M.Sc., Ang. priv., 17.10.23 | **Niethammer**, Annette Elisabeth,

Dipl. Architektin (ETH), Ang. priv., 30.09.23 | **Niethammer**, Christoph Friedrich, Dipl.-Ing., Ang. priv., 30.09.23

### Architektur Bezirk Tübingen

**Berthold**, Niklas, B.A., Ang. priv., 28.09.23 | **Dornfried**, Lisa, B.A., Ang. priv., 27.09.23 | **Hung**, Ssu-Chieh, M.Sc., Ang. priv., 26.10.23 | **Stark**, Kathrin, M.Sc., Ang. priv., 12.10.23

### Innenarchitektur (alle Bezirke)

**Harbusch**, Stephanie, B.A., Ang. priv., 31.10.23 | **Heinemann**, Katja, M.A., Ang. priv., 31.10.23 | **Mundle**, Alicia, M.A., Ang. priv., 17.10.23

### Landschaftsarchitektur (alle Bezirke)

**Dieterle**, Ramona, B.Eng., Ang. priv., 17.10.23

### Stadtplanung (alle Bezirke)

**Hohwieler**, Valerie, M.Eng., Ang. priv., 26.10.23 | **Kübler**, Anna Ilonka, M.Sc., Ang. priv., 31.10.23

### Herzlich willkommen in der Architektenkammer Baden-Württemberg

## Fachlisten- Neueintragungen

### Fachpreisrichter

**Bauer**, Sascha Daniel, Stuttgart | **Hörmann**, Helge, Freiburg | **Prof. Röder**, Michael, Stuttgart | **Seiffert**, Katja, Stuttgart

Informationen zu den Fachlisten finden Sie in Ihrem Mitgliederbereich – einloggen! – unter [www.akbw.de](http://www.akbw.de) > Mitgliedschaft > Fachlisten-Eintrag

## Geburtstage

Es werden „runde“ 80. und „halbrunde“ 85. Geburtstage abgedruckt; ab dem 90. Geburtstag alle.

**Aita**, Rainer, Ostfildern, **80** | **Baur**, Edmund, Winnenden, **80** | **Boyken**, Immo, Konstanz, **80** | **Dürner**, Roland, Wannweil, **90** | **Eberhard**, Klaus, Konstanz, **91** | **Fiedler**, Werner, Stuttgart, **85** | **Holz**, Karl, Heiden-

heim, **91** | **Klink**, Erwin, Spaichingen, **93** | **Klump**, Martin, Grossbottwar, **96** | **Koos**, Josef, Ludwigsburg, **91** | **Kuby**, Hellmut, Nürtingen, **98** | **Kühnle**, Werner, Ditzingen, **90** | **Larch**, Franz, Kirchentellinsfurt, **85** | **Mäurer**, Christine, Frankenthal, **80** | **Michaelis**, Otto, Blaustein, **94** | **Mortsiefer**, Ernst, Stuttgart, **96** | **Reichwald**, Peter, Untermünkheim, **80** | **Schaible**, Ernst, Lahr, **95** | **Scheer**, Günther, Göppingen, **85** | **Schillinger**, Heinrich, Karlsruhe, **80** |

**Schweiker**, Joachim, Oberkirch, **80** | **Stauß**, Alfred, Albstadt, **93** | **Tröster**, Hans, Ellwangen, **94** | **Wahrlich**, Willibald, Tübingen, **94** | **Wartner**, Friedrich, Ebringen, **96** | **Wittmann**, Martin, Heidenheim, **97** | **Zepf**, Arnold, Wurmlingen, **95**

[Landesvorstand und Regionalredaktion gratulieren Ihnen ganz herzlich und wünschen alles Gute.](#)